

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Französische Stellungen bei Malancourt gestürmt.

Der Feind ließ 12 Offiziere 486 Mann in unserer Hand.

Am Maroczfsee wurden sieben russische Sturmangriffe zurückgeschlagen. — Vertrauliche Ausführungen des Reichskanzlers über die U-Bootfrage. — 46 000 To. Schiffsraum in drei Tagen vernichtet. — Das Wrack eines englischen Zerstörers. — Hull als Flottenbasis.

Von der Westfront.

Cadorna in den Hauptquartieren.

Cadorna traf aus London in Calais ein und begab sich von dort in das belgische Hauptquartier, wo er eine lange Unterredung mit König Albert hatte und auch der Königin einen Besuch abstattete. Dann begab er sich in das englische Hauptquartier, wo er die Nacht zum Sonntag verbrachte. Sonntag morgen besuchte er in Begleitung des Generals Haigh die Hauptpunkte der englischen Front, worauf er nach Paris abreiste, das er aber schon Mittwoch verläßt, um noch verschiedene Abschnitte der französischen Front zu besichtigen. Sonntag soll er nach Italien zurückkehren. Salandra und Sonnino treffen schon Freitag in Italien wieder ein. Salandra reist direkt ins italienische Hauptquartier, um dem König Viktor Emanuel über die Ergebnisse der Pariser Beratungen Bericht zu erstatten. Tags darauf wird in Rom ein Ministerrat zum gleichen Zweck stattfinden.

Englands Menschenvorrat am Ende.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Sowohl der Schatzkanzler als der Präsident des Handelsamtes sind der Ueberzeugung, daß nicht mehr viel Verheiratete und Unverheiratete für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden; nach Ansicht des Handelsamtes ist sie erreicht. Die Armee zählt über drei Millionen, dazu etwa eine halbe Million Verluste und eine Million steht direkt oder indirekt im Dienst der Flotte. Welche Methoden für die Rekrutierung wir auch anwenden, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nicht nur die Exportindustrien und unentbehrlichen Industrien, auch das Munitionsmunitionswesen und die Flotte klagen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen können.

Von den übrigen Fronten.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

Wien, 28. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bojan versuchten die Russen nach einigen Sprengungen in unseren Hindernissen wiederholt in unsere Stellung einzudringen. Alle Angriffe wurden unter erheblichen feindlichen Verlusten abgewiesen. Nördlich der Strypa-Mündung scheiterte ein nächtlicher Vorstoß unserer russischer Abteilungen schon an der guten Wirkung unserer Vorfeldminen.

An der bessarabischen Front und bei Olyka feuerte die feindliche Artillerie lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Görzer Brückentopf dauern fort. Auch im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo begann lebhaftes Feuer der beiden Artillerien. Von italienischer Seite folgten Angriffversuche am Nordhang des

Monte San Michele und bei San Martino, die leicht abgewiesen wurden. Deßhalb von Selz ist das Gefecht noch im Gange.

Auch im Pfladen-Abschnitt scheiterten alle feindlichen Angriffe. Vor der Kampffront des braven kärntnerischen Feldjäger-Bataillons Nr. 8 liegen über 500 tote Italiener.

An der Tiroler Front waren die Geschüßkämpfe nur in Juditarien lebhafter als gewöhnlich.

Da in Venetien erhöhter Eisenbahnverkehr gegen die Frontfront festgestellt wurde, belegten unsere Flieger einige Objekte der dortigen Bahnen mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der Luftangriff auf Saloniki.

Amsterdam, 28. März. Der Luftangriff auf Saloniki richtete nach Londoner Meldungen erheblichen Schaden an. Eine Bombe fiel auf die große Kaserne, eine andere auf die Präsektur.

Die Griechen verlassen Valona.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge berichtet die „Times“ aus Athen: Aus Epirus wird gemeldet, daß die griechische Bevölkerung Valona verlasse und auf griechisches Gebiet auswandere, da ein Angriff der Oesterreicher auf die Italiener erwartet wird.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 29. März. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Küstenartillerie verhinderte durch ihre Feuer einen Angriff russischer Unterseeboote, die an der Küste gesichtet wurden, gegen den Hafen von Zonguldak. Die Unterseeboote verschwanden, sobald sie sich durch unsere Flugzeuge verfolgt sahen. Eins unserer Flugzeuge, das Imbros überflog, griff feindliche Transportschiffe in der Kephalosbucht an, sowie drei große Flugzeugschuppen mit Bomben. Ein Flugzeug warf zwei Bomben auf einen Transportdampfer und drei auf einen Schuppen und verursachte einen Brand. Es ist nichts Wichtiges von den übrigen Fronten zu melden.

Der Krieg zur See.

46 000 Tonnen Schiffsraum in drei Tagen vernichtet.

Der „Lokalanzeiger“ feiert in London Meldungen veröffentlicht über die Vernichtung von 46 000 Tonnen Schiffsraum in drei Tagen. Der Wert der in der vorigen Woche versenkten Schiffe wird angeblich in englischen Meeresverrechnungen auf 40 Millionen Mark veranschlagt. Diese Summe schließt nicht den Wert der versenkten Ladungen in sich.

Verjunkt.

Der aus London kommende Garwich-Dampfer „Cromer“ nahm auf See ein Boot mit 23 Mann auf, unter denen sich der Kapitän des Dampfers „Empress of Mittelände“ (2224 Bruttotonnen) befand, der auf eine Mine gelassen ist. — Der „Köln. Ztg.“ wird aus Kopen-

hagen berichtet: Bei der Seegerichtsunterforschung über das Schiff „Stodsborg“ sagte der Wachthabende aus, das Schiff sei torpediert worden. In derselben Nacht seien in der Nähe von Yarmouth noch vier andere Schiffe versenkt worden. — Der Mailänder „Secolo“ berichtet: Der Dampfer „Porto di Smirne“, der aus Alexandria in Syrakus eintraf, hat am 22. März den Fallspruch eines englischen Handelsdampfers aufgenommen, der von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde und etwa 50 Seemeilen vom „Porto di Smirne“ unterging.

Englische Vorsichtsmaßregeln am Humber.

„Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Die englische Admiralität macht bekannt, daß die nördliche Einfahrt in den Humber sämtlichen Schiffen verboten ist. Auch wurden Verhaltungsmaßregeln für kleinere Schiffe an der Süd- und Südwest-Mündung erlassen.

Flottenbasis eines englischen Nordseegegeschwaders.

Wie ein Londoner Gewährsmann der „Post. Ztg.“ wissen will, würde die englische Admiralität den Hafen von Hull und die Humbermündung zur Flottenbasis eines Nordseegegeschwaders machen.

Englische Geschwader auf der Fahrt.

Verschiedenen Blättern zufolge hat ein in Bergen eingelaufener Personendampfer mehrere große englische Geschwader gesehen, darunter eins von 15 Schlachtschiffen, die gegen Süden steuerten.

Das Wrack eines englischen Zerstörers.

Imuiden, 29. März. Ein hier eingelaufener Fischdampfer berichtet, daß am 27. März morgens in 25° 30' nördlicher Breite und 6° 8' östlicher Länge ein englischer Zerstörer mit drei Schornsteinen, der den Namen „3 Redusa“ trug, verankert aufgefunden worden ist. Der Bug des Zerstörers war eingedrückt. Auf dem Deck lagen viele Trümmer umher. Das Hinterschiff, auf dem die englische Flagge wehte, war im Versinken. Die drahtlose Einrichtung war in Ordnung. Der Zerstörer war mit vier Torpedorohren ausgestattet, von denen zwei unabgeschossene Torpedos enthielten. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen.

Kabelverkehr mit Amerika.

Paris, 28. März. Das Postministerium veröffentlicht ein Dementi gegen eine Nachricht, daß sieben transatlantische Kabel zerstört und nur noch zwei im Dienste geblieben seien. Die Lage des Kabelnetzes sei normal und der Verkehr gehe regelmäßig auf den 16 und nicht 9 Kabeln vor sich, welche die allierten Länder mit Nordamerika verbinden.

Französische Dhmachtskundgebungen im Seekriege.

Bern, 28. März. Servé beschäftigt sich in der „Victoire“ mit dem beunruhigenden Wiederaufleben des deutschen U-Bootkrieges, indem er aus dem Vorkriegsereignissen Entschlüsse ziehen läßt, wie: Es gibt also kein Mittel, sie zu hindern? Da rufen wir uns, die Herren des Meeres zu sein! Die Deutschen sind ebenso stark! Gewiß, ein Volk, das doppelt so zahlreich ist wie das französische, das die erste Industrie der Welt besitzt, mit einem Geist der Organisation, Initiative und Kühnheit ersten Ranges, ist offenbar eine Macht, mit der man rechnen muß. Sie zu hindern, ist leichter gesagt, als getan. Man fand noch kein wirklich wirksames Mittel gegen sie. Die Bewaffnung der Handelschiffe nützt nichts, weil die Unterseeboote fast unsichtbar sind, die Seepolizei ebensowenig, wenn der große Aktionsradius der Boote mache die Polizei ohnmächtig. Die Wahrheit ist, daß die Deutschen mit einer genügenden Zahl Boote und Mannschaften England sehr wohl blockieren können.

Darum müssen die Alliierten unablässig daran arbeiten, den Feind schnell zu vernichten. Alle Mannschaften, die verfügbar sind, müssen in England, Italien und Rußland ausgehoben werden, um Deutschland unter der Hand der Stürmenden schnellstens zu ersticken.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März. Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Groß-Berlin hat kürzlich über die Haltung des Liberalismus beraten und im Besonderen zur Frage des U-Bootkrieges eine Entscheidung angenommen, welche sich mit der einmütigen Haltung der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages und des Preussischen Abgeordneten-Hauses einverstanden erklärt und das Bestreben unterstützt, die innere Einigkeit des deutschen Volkes zu wahren und das Vertrauen zu den verantwortlichen militärischen und politischen Führern im Kriege zu stärken.

Die U-Boot-Frage im Reichstag. Auf Veranlassung des nationalliberalen Abgeordneten Wasserfall hat sich laut „Total-Anzeiger“ nach der gestrigen Hauptauschussung im Reichstage einige bürgerliche Parteiführer zu einer neuerlichen vertraulichen Besprechung zusammen. Man nehme an, daß es sich dabei um die Erwägung von Möglichkeiten handelte, die ein einheitliches Vorgehen der Nationalliberalen und der Konservativen in der Unterseeboot-Frage und, wenn angängig, eine Annäherung an das Vorgehen des Zentrums anbahnen könnten.

Eberswalde. Ein Lustmord? Im Jagd 100 der Oberförsterei Eberswalde wurde Montag nachmittag die Leiche des seit zwei Monaten vermißten 13jährigen Knaben Hans Jahn aus Eberswalde aufgefunden. Allem Anschein nach liegt ein schweres Verbrechen vor. Am 28. Januar fand der in Eberswalde wohnende Schlosser Otto Jahn seinen 13jährigen Sohn Hans mit einer Bestellung zu einem Geschäftsfreund, der an der Tramper Chaussee, etwa 1 1/2 Stunden entfernt wohnt. Der Knabe langte dort nicht an und war seit jener Zeit spurlos verschwunden. Als am Montag ein Arbeiter durch das vielbegangene Jagd 100 der Oberförsterei Eberswalde ging, fiel er in der Nähe der Feuersberger Wiesen auf die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines Knaben. Da die Leiche bereits zu stark verwest ist, muß die Obduktion erst erfolgen, welcher Art die Todesursache gewesen ist. Man schließt auf ein Verbrechen, und es wird außerdem angenommen, daß der unbekannte Täter die Leiche erst jetzt an die Fundstelle gebracht hat.

Dölitz i. Pommern. Ein 18jähriger Raubmörder. Wie bereits berichtet, wurde in der Nacht zum 29. Februar d. J. die 70 Jahre alte Rentnerin Frau von Alvensleben in dem kleinen Landstädtchen Dölitz in Pommern ermordet und beraubt aufgefunden. Es ist nunmehr gelungen, den Mörder zu ermitteln. Vor einigen Tagen wurde in Stargard i. P. ein junger Burche, der bettelnd angetroffen war, verhaftet und in das dortige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es war ein 18jähriger Dienstknecht Jodum Henning, der in der Haft seinen Mitgefangenen gegenüber Verheerungen tat, die ihn des an der Frau von Alvensleben verübten Mordes verdächtig erscheinen ließen. Dies kam zu Ohren der Gerichtsbeamten und nun wurde Henning dem Untersuchungsrichter zugeführt, dem er nach tagelangem Zeugen, wie bereits mitgeteilt, ein umfassendes Geständnis ablegte. Danach ist er bettelnd nach Dölitz gekommen. Frau von Alvensleben hatte ihm ebenfalls eine kleine Gabe gegeben. Dabei hatte er gesehen, daß die hochbetagte Frau das Haus allein bewohnte, und nun war sein Entschluß gefaßt. In später Abendstunde kehrte er in das Alvensleben'sche Bestium zurück, angeblich wie er sagt, um dort einen Einbruch zu verüben. Im Flur trat ihm die Wäscherin entgegen und fing bei seinem Anblick sofort an, laut um Hilfe zu schreien. Er stürzte sich nun auf die Frau, riß sie zu Boden, drehte rasch aus seinem Halsstuch einen Anebel, den er ihr in den Mund stieß und wirkte sie dann, bis sie die Besinnung verlor. Dann stürzte er sich in die Zimmer, riß Schränke und Kasten auf und eignete sich einiges von dem Inhalt sowie das vorhandene bare Geld an, das nur aus wenigen Mark bestand. Als er auf dem Rückzuge wieder durch den Flur ging, sah er, daß die Frau Lebenszeichen von sich gab. Damit seine Entschaffung unentdeckt bliebe, ergriff er nun ein Eisenstück und schlug der Unglücklichen den Schädel ein, dann flüchtete er. Das Geld hat er schnell ausgegeben und sich dann wieder auf den Bettel gelegt.

Merseburg. Studien an Kriegsgefangenen. Eine Studienkommission deutscher Gelehrter weilte gegenwärtig im Merseburger Gefangenenlager zur pho-nographischen Aufnahme der charakteristischen Sprache, Märchen und Gesänge der Kriegsgefangenen, insbesondere derjenigen, die aus den erlegensten Gegenden des russischen Reiches stammen.

Flensburg. Die erste deutsche Stadt mit völli-ger Sonntagsruhe wird Flensburg sein. Die dortigen Angestelltenvereine erstrebten, wie auch anderwärts schon seit Jahr und Tag, die Einführung der völligen Sonntagsruhe. Jetzt hat der Verein für Handel, Gewerbe und Industrie selbst beim Magistrat den Antrag gestellt, für alle Betriebe die allgemeine völlige Sonntagsruhe einzuführen. Da auch die Militärbehörde dem Antrage günstig gestimmt ist, so wird dem Vernehmen nach der Magistrat dem Antrage Folge geben.

Die vertraulichen Ausführungen über die U-Bootsfrage.

Der Hauptauschuss des Reichstages begann Dienstag vormittag die Beratung des Etats mit dem Etat des Auswärtigen Amtes.

Zu Beginn der Sitzung sprach Abg. Wasserfall als Berichterstatter über die politische und militärische Lage unter Einbeziehung der zur Unterseeboot-Frage gestellten Anträge. Darauf ergriff der Reichskanzler das Wort,

um in längeren streng vertraulichen Ausführungen die Politik der Reichsregierung darzulegen und auf die von dem Berichterstatter angeführten Fragen einzugehen. Der Ausschuss gebietet, einen offiziellen Bericht über die vertraulichen Verhandlungen durch die Reichstagsdrucksachen zur Verteilung zu bringen.

Die Verhandlungen fanden in dem im dritten Stockwerk gelegenen Zimmer 23 statt. Hier standen und saßen dicht gedrängt in dem Raum, der sonst nur gewöhnlichen Fraktions-sitzungen dient, die Reichstagsabgeordneten aller Parteien und scharten sich um die höchsten Beamten des Reiches, von dessen höchster, verantwortlicher Stelle aus bedeutungsvolle Aufschlüsse über die dringendsten Fragen des Tages erwartet wurden. Es war daher nicht verwunderlich, daß wohl an zwei Drittel der Reichstagsmitglieder den Saal füllten. Neben der selbstgewählten Uniform war stark die Marineuniform vertreten. Die Zugänge zum Saal waren im weiten Umkreise für jeden Unberechtigten abgesperrt. Um 2 Uhr wurden die Verhandlungen auf eine Stunde unterbrochen.

Im Hauptauschuss des Reichstages ergriff im weiteren Verlaufe der gestrigen Verhandlungen nach dem Reichskanzler der neue Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle das Wort zu sachmännlichen Ausführungen über die technische Seite des U-Boots-Krieges. Seine Darlegungen machten, wie wir erfahren, auf die Abgeordneten einen unverkennbaren Eindruck.

Das Zentrum hat gestern seinen U-Boots-Antrag aus dem Plenum im gleichen Wortlaut als Resolution im Ausschuss eingebracht.

Auch die Konservativen und die Nationalliberalen haben ihre im Reichstag eingebrachten (gleichfalls bereits abgedruckten) U-Boots-Anträge als Resolution vorgelegt.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat darauf im Ausschuss folgende Resolution eingebracht:

„Die Kommission wolle beschließen: Der Reichstag wolle beschließen, dem Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu übermitteln: Der Reichstag hat angesichts der bewundernswürdigen Leistungen unseres von Erfolg zu Erfolg schreitenden Heeres und unserer Flotte sowie ihrer Führung die feste Zuversicht und das Vertrauen, daß sie wie bisher, so auch fernerhin alles tun und nichts unterlassen werden, um den baldigen endgültigen Sieg der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande zu erringen und sicherzustellen. Er geht in diesem Sinne über die Anträge der Nationalliberalen, der Konservativen und der Sozialdemokraten zur Tagesordnung über.“

Weiter beantragen die Fortschrittler im Ausschuss:

Die Kommission wolle beschließen: Der Reichstag wolle beschließen: Für den Fall der Annahme des Antrags Dr. Spahn und Genossen den Schlusssatz („daß bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gewahrt wird“) zu fassen wie folgt: „daß bei den gegenwärtigen und künftigen Verhandlungen die Freiheit im Gebrauche dieser Waffe gegen unsere Feinde gewahrt wird.“

Partei-politischer Aufruf der Sozialdemokraten.

Im Parteiausschuss der Sozialdemokratie fand am Montag eine Aussprache statt. Der Ausschuss stimmte mit allen gegen sechs Stimmen einem Aufruf an die Partei zu, der heute im „Vorwärts“ veröffentlicht wird. Darin wird das Verhalten der 18 Sondergenossen noch einmal scharf getadelt, weil es dazu angetan sei, das organisatorische Gefüge der Partei auseinanderzuprennen. Es sei verwerflich, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten derart zur Führung der Partei-genossen auszunutzen, daß der eine Teil der Partei den anderen des Verrats an den sozialdemokratischen Grundsätzen bezüchtige. Die Separalisten setzten das ganze Parteidasein aufs Spiel. Zu keiner Zeit hätte die deutsche Arbeiterklasse mehr als jetzt der geschlossenen Einigkeit bedurft. Es dürfe nicht geschehen, daß diejenigen, die die Reichstagsfraktion gespalten hätten, auch die Partei spalteten. Zum Schluß der Erklärung, die vom Parteivorstand und vom Vorstand der Reichstagsfraktion unterschrieben ist, heißt es: Genossen und Genossinnen! Eure heilige Aufgabe ist es, die Arbeiterbewegung vor schwerster Zerrüttung zu bewahren. Schützt die Partei! Schließt die Reihen! — Seitens der Minderheit wird im „Vorwärts“ entschiedenster Widerspruch gegen die Art erhoben, wie die Mehrheit erneut die Einheit zu wahren versucht.

Das Ergebnis der Konferenz der Alliierten.

W.B. Paris, 29. März. (Agence Havas.) Die Konferenz der Alliierten hielt am Dienstag nachmittag ihre Schlußsitzung ab. Ministerpräsident Briand dankte den Abgesandten der Mächte für ihre Zusammenarbeit. Die Versammlung schloß sich mit Wärme einstimmig den Worten Briands an, die volle Zuversicht in den endgültigen Sieg begangten. Briand brückte seine Befriedigung über die Beichtigtheit, mit der die verschiedenen Fragen geregelt wurden, aus, und erklärte, daß, wenn neu auftauchende Fragen eine neue gemeinsame Besprechung der Alliierten erheischen sollten, die beste Art, sie zu regeln, in einer neuen Zusammenkunft liegen würde.

W.B. Paris, 29. März. (Agence Havas.) Die Konferenz hat vor ihrem Auseinandergehen einstimmig folgende Beschlüsse angenommen: Die am 27. und 28. März in Paris vereinten Vertreter der alliierten Regierungen stellen die vollständige Gemeinschaft der Ansichten der Alliierten und deren Solidarität fest, und

bestätigen sämtliche Maßnahmen, die getroffen worden sind, um die Einheitlichkeit der Aktion an der Front zu gewährleisten. Darunter verstehen sie zugleich die Einheitlichkeit der militärischen Aktion, durch die die zwischen den Generalstäben getroffene Vereinbarung gesichert wird, die Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktion, deren Organisation durch die Konferenz geregelt wurde, und die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion, die durch ihren unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum Sieg der gemeinsamen Sache fortzuführen, verwirklicht wird.

Die Regierungen der Alliierten beschließen, die Solidarität ihrer Ansichten und Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet in die Praxis umzusetzen, und beauftragen die wirtschaftliche Konferenz, die demnächst in Paris stattfindet, ihnen Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, diese Solidarität zu verbürgen, um die wirtschaftliche Aktion zu bekräftigen, zu koordinieren und einheitlich zu gestalten, die ausgebaut werden soll, um die Verproviantierung des Heeres zu verhindern. Die Konferenz beschloß, in Paris ein ständiges Komité einzurichten, in dem alle Alliierten vertreten sein werden. Die Konferenz beschloß: 1. die durch das Londoner Frachtzentralbureau eingeleitete Aktion fortzuführen, und 2. gemeinsam, so bald wie möglich, die praktischen Mittel zu finden, um eine gerechte Verteilung der aus den Transporten zur See entstehenden Lasten unter den alliierten Mächten zu erzielen und eine weitere Erhöhung der Frachttarife zu verhindern.

Englisch-französische Friedenswahrheiten.

Der Barcelonener Berichterstatter des „Az Est“ meldet seinem Blatte durch Handspruch: Laut Pariser Depeschen verlautet dort, daß im Mai dieses Jahres Bajenstillstand und im Sommer Friede sein wird. (Wenn diese Meldung überhaupt Interesse verdient, so ist es deswegen, weil sie ein Symptom für die in Frankreich platzgreifende Stimmung ist, über die selbst die anläßlich der Pariser Konferenz jetzt wieder munter plätschernden Phrasenbäche nicht hinwegtäuschen können.)

„Total-Anzeiger“ meldet aus Rotterdam: „Labour Leader“, das Organ der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, ist der Meinung, daß die Ansichten auf Frieden glücklicher geworden sind. Der französische Finanzminister habe schon davon angespielt, daß der Friede in Aussicht sei und diese Neuerung dürfte als bedeutungsvoll für die Stimmung in Frankreich anzusehen sein. Auch in England sei in den letzten Wochen eine Wendung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Dies konnten die Redner in öffentlichen Versammlungen bekräftigen. Diese Wendung könne sich in Kürze allgemein geltend machen und bevor der Sommer zu Ende ginge, werde sie die öffentliche Aufmerksamkeit beanspruchen. „Labour Leader“ meint, daß jetzt schon der Zeitpunkt da sei, wo die unabhängige Arbeiterpartei energisch für einen sofortigen Ausgleich eintreten müsse. Es sei jetzt nötig, frei auszusprechen, was vor einem Monat noch nicht zugelassen wurde.

Englands Handel nach dem Kriege

London, 25. März. Der „Daily Chronicle“ schreibt zu den Presseäußerungen über die Pariser Tagung: Glaubt jemand, daß England, die größte Handelsnation der Welt, nach dem Kriege es ablehnen sollte, mit 150 Millionen Menschen in Mitteleuropa Handel zu treiben? Eine derartige Politik würde den Verlust unseres Vorranges im Handel bedeuten. Die Vereinigten Staaten würden den Vorrang, auf den wir verzichteten, übernehmen, und Newyork würde anstatt London das Herz und Nervenzentrum des Welthandels werden.

Portugal als Deutschlands Gegner.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Haag, 28. März, berichtet: Bei einem Mahle, das ihm zu Ehren gegeben wurde, erklärte der portugiesische Gesandte in London, daß er am Tage der Kriegserklärung Englands an Deutschland bereits England die Mitteilung gemacht habe, daß Portugal entsprechend dem englisch-portugiesischen Bündnisse handeln werde. Gleichzeitig sei der deutschen Regierung mitgeteilt worden, daß eben dieser Vertrag Portugal außerstande setze seine Neutralität zu erklären.

Die Havasagentur meldet laut „Nationalzeitung“ aus Lissabon: Der Kriegsminister richtet einen Aufruf an die Armee. Es heißt darin: Deutschland sei darauf ausgegangen, den portugiesischen Handel zu vernichten und die portugiesischen Kolonien an sich zu bringen, was auch gelungen wäre, wenn es nicht zum Kriege gekommen wäre. Portugal werde überall dort Krieg führen müssen, wo seine Betätigung geeignet sein werde, die Macht Deutschlands zu schwächen.

Die Amerikaner beruhigen sich wieder.

W.B. Amsterd., 28. März. Ein hiesiges Blatt meldet aus London, daß nach einem Bericht der „Times“ aus Newyork dort allgemein zugegeben werde, daß das amerikanische Publikum jetzt weniger auf energisches Vorgehen der Regierung bestehe, da es sich herangestellt hat, daß die Amerikaner an Bord der „Suffex“ alle mit dem Leben davongekommen sind. Der Präsident würde insolge dessen, wenn er im Senat auf den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland drängen würde, nicht auf die erwartete Unterstützung rechnen können.



Fortsetzung des Kampfes um Verdun.

Von v. Blume, General d. Inf. a. D.

Berlin, den 25. März 1916.

Der Angriff auf Verdun schreitet nicht so schnell vorwärts, wie nach seiner glänzenden Einleitung von vielen erwartet sein wird. Aber immer deutlicher tritt die strenge Systematik in die Erscheinung, durch die sich diese Aktion in so auffälliger Weise von den zahlreichen bisherigen Stellungseroberungen des gegenwärtigen Krieges unterscheidet. Kurze, mit höchster Energie von Teiltruppen geführte Schläge wechseln mit verhältnismäßig langen Kampfpausen ab, die freilich nicht in Untätigkeit verbracht, sondern zu gründlicher Vorbereitung neuer Kräfte benutzt werden. Die Vorbereitung fällt hauptsächlich der schweren Artillerie zu, die, nebst ausreichender Munition, unter Uebervandlung mannigfacher Hindernisse vorgezogen und in Stellung gebracht werden mußte, um der Infanterie die Bahn für die Fortsetzung ihrer Angriffstätigkeit zu ebnen. Erfordert schon die Veranfrachtung und Einbauung des schweren Materials viel Zeit und Mühe, so kann die Angriffswaffenartillerie auch ihre Kampfaufgabe, die feindlichen Geschütze niederzuringen, die Schutzwehren des Gegners zu vernichten und die Beobachtungsstaffel seiner Truppen zu erschüttern, nur mit erheblichem Zeitaufwand lösen. Zwar kann sie sich in breiterer Front als die des räumlich beschränkten Verteidigers erwidern. Dieser hat dagegen den Vorzug, sich in einer schon im Frieden mit allen Hilfsmitteln der Kunst und Technik eingerichteten Stellung zu befinden. Wenn daher die Heeresleitung eifrig darauf bedacht ist, der Artillerie möglichst ausweichende Zeit zum Wirken zu lassen, bevor die Infanterie zum Angriff aufgeht, so erspart sie dadurch Kräfte für andere Aufgaben der Kriegsführung und teures Blut.

Unter Befolgung dieser Grundsätze ist der Angriff gegen die Nordfront von Verdun auf dem rechten Maasufer über die vor etwa drei Wochen erreichte Linie Côte de Tolou—Côte de Poivre—Fort Douaumont bisher nicht vorgeht. Nur auf dem linken Flügel wurde am 8. d. Mts. das Dorf Bazay nebst den angrenzenden Befestigungen sowie das Fort gleichen Namens mit Sturm genommen. Das Fort mußte zwar alsbald dem Feinde wieder überlassen werden, die zahlreichen anderen Angriffe, die der Feind gegen unsere Front unternahm, wurden jedoch blutig abgewiesen. Und nun tobt vor der ganzen Nordfront der Festung fast ohne Unterbrechung ein überaus heftiger Artilleriekampf, ohne bisher zu einem Ergebnis geführt zu haben, das die Fortsetzung des Infanterieangriffs gegen diese Front ratsam gemacht hätte. Inzwischen ist auch der Teil unserer Verteidigungslinie in der Boivre, der seit 1 1/2 Jahren mit der Seite nach Westen gestanden hatte, unter teilweiser Bestehen Kämpfen gegen die Ostfront von Verdun bis nahe an den Rand der Côte de Lorraine herangerückt, verengt dort sein Artilleriefeld mit dem aus nördlicher Richtung wirkenden und versperrt dem Gegner den Ausricht in die Boivre, so daß die Entwicklung größerer feindlicher Truppenmassen auf dem rechten Maasufer bei Verdun kaum noch möglich ist.

Auf dem linken Maasufer war es inzwischen bis zum 7. März still geblieben. In diesem Tage aber setzte sich dort ein deutscher Angriff ein, der mit ähnlicher Gewalt und ähnlichem Erfolge wie der auf dem anderen Ufer in den beiden ersten Angriffstagen ausging. Die feindlichen Stellungen zwischen der Maas und Bethincourt durchdrang und bis in gleiche Höhe mit der auf dem anderen Ufer genommenen Angriffslinie gelangte. Dann trat auch hier ein nur durch kurze Vor- und Gegenstöße — namentlich an der Nordfront genannten Höhe — unterbrochener Stillstand des Fortschritts ein. Erst am 21. und 22. d. Mts. wurde der bisherige GeländegeWINN auf dem linken Maasufer durch einen erfolgreichen Durchbruch der starken feindlichen Stellungen zwischen Malancourt und Woocourt, bei dem wiederum etwa 3000 Franzosen in Gefangenschaft gerieten, erweitert. Wenn dieser Gewinn, wie anzunehmen, behauptet wird, so ist die Lage der noch bei Malancourt—Bethincourt gemeldeten feindlichen Truppen sehr gefährdet.

Um die Vorgänge bei Verdun richtig zu verstehen, muß man sich gegenwärtig halten, daß die deutsche Heeresleitung dort zwei Angriffsziele vor sich sieht: ein räumlich gebundenes, nämlich die Festung nebst ihrer Besatzung, und ein bewegliches, auch der Stärke nach mangelndes, das ist die außerhalb der Festung befindliche, zur Mitwirkung bei deren Verteidigung berufene feindliche Streitmacht. Die Eroberung von Verdun aber würde unter heutigen Verhältnissen unsere Verteidigung auf dem westlichen Kriegsschauplatz immerhin so erheblich verbessern, auch einen so großen moralischen Eindruck machen, daß die Gegner diese Gefahr voraussichtlich mit starken Kräften abzuwenden suchen werden, sobald ihnen diese Aufgabe im gegenwärtigen Zeitpunkt umgelagert kommt. Den Zweck können die Gegner unmittelbar bei Verdun oder in der Weise zu erreichen suchen, daß sie gegen eine andere Stelle unserer ausgedehnten Westfront zum Angriff schreiten, um einen möglichst großen Teil unserer Kräfte von Verdun abzuwickeln. Daß unsere Heeresleitung auf jede dieser Möglichkeiten vorbereitet ist, können wir zuverlässig annehmen. Der bisherige Verlauf der Ereignisse bei Verdun kann uns in dieser Zuversicht nur bestärken.

Die vergeblichen und verlustreichen Angriffe, die in diesen letzten Tagen die Russen mit ihren unfortgeschrittenen Massen gegen unsere Front in Karland und Vithauen,

die Italiener — zum Teil weiß überzogenen Male — gegen unsere Verbündeten am Isonzo unternommen haben, sollten offenbar dem Zweck dienen, uns an der Ueberführung dort befindlicher Streitkräfte nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu verhindern. Sie hätten sich die Opfer ersparen können.

Provinzielles.

Grünberg. Durch Hochspannungsstrom getötet. Im Laufe der Dienstagnacht war in der Vereinigungsfabrik an einem Hochspannungsmotor für 2000 Volt eine Sicherung durchgebrannt, die der in den 30er Jahren stehende Vorarbeiter Artelt aus Sawade auswechseln wollte. Da aber der Strom nicht ausgeschaltet war, erhielt A. einen elektrischen Schlag, der ihn auf der Stelle tötete. Der Arbeiter Kubale aus Grünberg, der ihm zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls getroffen und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden.

Sagan. Ein Kutscher tödlich verunglückt. Montag mittag ging ein herzogl. Gespann in der Sprottauer Vorstadt durch. Der Wagen fuhr an einen Brellstein an und die Insassen wurden auf das Pflaster geschleudert. Der Kutscher Apelt war sofort tot, der Arbeiter Gündt erlitt einen Arm- und Beinbruch, sowie Verletzungen am Kopf.

Bunzlau. Den eigenen Sohn erhängt? Der Vater des Knaben, der, wie bereits gemeldet, erhängt vorgefunden wurde, ist verhaftet worden. Der Häusler Altman ist verdächtig, seinen 12jährigen Sohn Paul aufzuhängen zu haben.

Striegau. Die Ragen als Steuerobjekt. Mit 14 gegen 7 Stimmen nahm die Stadtverordneten-Versammlung eine Ragensteuer von 10 Mk. jährlich an.

Reichenbach. Ein wütender Gänserich. Auf der Dorfstraße zu Steinlungendorf wurde die vier Jahre alte Tochter des Werkführers Rother von einem Gänserich überfallen und derartig bearbeitet, daß das Kind infolge der Verletzungen und des erlittenen Schreckes bald darauf verstarb.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 29. März.

Preise auf dem Wochenmarkt am 29. März 1916.

Sellerie Stück 10—30 Pfg. Spinat Liter 12 1/2—15 Pf. Kohlrüben Pfund 6 Pfg. Aepfel Pfund 30—50 Pf. Weißkäse (Quark) 45—50 Pf. Tauben Stück 80 Pf. Gänse Pfund 1,10 Mk. Eier Stück 16—18 Pf.

(Allerhöchste Patentstellen.) Seine Majestät der Kaiser und König hat bestimmt, daß auch bei der Uebernahme landesherrlicher Patentstellen die vor der Ehe erzeugten, aber durch letztere späterhin legitimierten Kinder den ehelichen Kindern gleich behandelt werden sollen, wie dies bei der Annahme von Allerhöchstpersönlichen Patentstellen bei acht Knaben schon bisher geschehen ist.

(Ergänzungsfleischschau.) Dem Königl. Kreisarzt Veterinär Dr. Wittenbrink, hier, wird vom 1. April d. Js. ab die Ergänzungsfleischschau im ganzen Kreise, soweit sie nicht bereits bisher von ihm ausgeübt worden ist, unter Vorbehalt des Widerrufs übertragen. Die bisherige Bestimmung, wonach der Schlachthofdirektor Tierarzt Mattauschel gemäß § 7 der ministeriellen Ausführungsbestimmungen, betreffend die Schlachtwahl- und Fleischschau vom 20. März 1903, zum Stellvertreter der Fleischschau für die Untersuchungen solcher Tiere bestellt ist, zu deren Behandlung er von dem Besitzer dieser Tiere zugezogen worden war, bleibt bestehen. Die Bezahlung des Tierarztes Mattauschel für die Ausführung dieser Fleischschau hat wie bisher durch den Besitzer des Tieres zu erfolgen.

(Schulärztlicher Vortrag.) In der Aula der kathol. Knabenschule hielt der Schularzt Dr. Richter den zur Entlassung kommenden Knaben und Mädchen der katholischen Volksschulen eine anschauliche Unterweisung über das Thema „Wie erhalte ich mich gesund“.

(Vernünftiger.) Die Eltern und Pfleger der für die hiesige evangelische Knabenschule angemeldeten Schüler sollen die Vernünftiger am 1. April schon um 9 Uhr der Schule zuführen.

(Kriegsbeihilfen für Kinder.) Der Finanzminister und der Minister des Innern haben laut „Deutschem Reichsanzeiger“ den Runderlaß vom 22. September 1915 mit Wirkung vom 1. April 1916 dahin geändert, daß die Kriegsbeihilfen für Kinder unter 15 Jahren monatlich betragen: für 1 Kind 8 Mark, für 2 Kinder zusammen 8 Mark, für jedes weitere Kind 4 Mark. Bei den Lohnangestellten höherer Ordnung (Runderlaß vom 9. November 1915) ist ebenso zu verfahren. Diese Verfügung lautet vom 18. März.

(Papier.) Der strenge Lehrmeister Krieg lehrt unser Augenmerk auf die geringsten Werte richten. So wird jetzt allerwärts altes Papier gesammelt, zu-

sammengetragen und verkauft. Der Erlös dient wohltätigen Zwecken. So wurden in Krieg 1047 Zentner Papier aller Art gesammelt, das einen Wert von mehr als 6000 Mk. darstellt. Es geschah dies zum Besten der Kriegsverletztenfürsorge. — Wie wir hören, wird auch in Waldenburg eine allgemeine Papierammlung zu Zwecken der Kriegerfürsorge veranstaltet werden, worauf wir schon heute aufmerksam machen.

(Einen Obergeruch von der Westfront) sendet uns wie im vorigen Jahre der Wehrmann Schönwälder, dessen Familie hier in der Neustadt wohnt. Voriges Jahr war der Obergeruch von frischen Weiden begleitet, die bei Reims am Kriegspfade unserer Tapferen sproßten. Und heute —? Der Wehrmann sitzt in Ständern im zerflossenen Gelände, woselbst nur der Tod auf einer zurzeit noch vorhandenen 20 Zentimeter dicken Schneedecke seine Blumen pflückt. „Wir müssen aber aushalten“, schreibt unser Tapferer, „und nicht verzagen, und wenn der Krieg noch Jahre dauert. Deutschland wird doch Sieger sein!“ Dem jeder Soldat, vom Gemeinen bis zum allerhöchsten Feldherrn, trägt die Lösung auf dem Helm und Koppelschloß: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Und weiter ergreift sich der Wehrmann im Briefe in Betrachtungen über sein Verhältnis zum Urenigen, und läßt sein inniges Gottvertrauen erkennen. Er schreibt uns: „Jeder Soldat prüft vor einem Sturm oder Angriff zuerst sein Koppel, ob es auch fest und richtig sitzt, und dabei sollte auch jeder besonders an die 2 Worte denken, die auf dem Schloß stehen: „Mit Gott!“ Am Schluß seines Schreibens bittet er uns, bekannt zu geben, daß „denjenigen Feldgrauen, die auf Urlaub kurze Zeit in der Heimat verweilen, mehr Freundschaft erwiesen werde, und nicht, wie er es gemeint habe, nur von der Seite schief angesehen werden.“ — Nun, Herr Schönwälder, wir glauben, daß Sie darin zu schwarz sehen. Durch unser Volk daheim geht jedenfalls tiefe Achtung und Liebe zu unseren Feldgrauen, und wenn des Kriegers Waffenrock trotz aller Wäscherei und Plätterei doch noch die Spuren des Kampffeldes und des Schützengrabens an sich hat, so erhöht das jedenfalls das Ansehen des Kriegers in den Augen der Daheimgebliebenen. Wir wissen, was wir an unserer Armee haben. Die Redaktion sendet Ihnen freundlichen Obergeruch zurück.

(Schont die Weidenkätzchen!) Ganze Rutenbindel, mit weißen, glänzenden Käschchen besetzt, schleppen Kinder und Erwachsene aus dem Walde heim. Es ist ja ganz hübsch, im Zimmer irgendetwas Benziges zu haben, aber falls die Benardung der Sträucher ins Große geht und der Naturfreund draußen im Freien fröhliches Wachstum so oft wie jetzt verstimmt antrifft, dann ist das ein Unfug, gegen den Einspruch erhoben werden muß. — Im amtlichen Teile der Kieler „Neuesten Nachrichten“ befindet sich eine Verordnung des Gouverneurs, die das unbefugte Abbrechen von Weidenkätzchen und deren Besitznahme verbietet und unter Strafe stellt. Die Weidenkätzchen bilden die erste und wichtigste Weide der Biene, und es ist deshalb im volkswirtschaftlichen Interesse unbedingt notwendig, daß diese Nahrung, die die Natur den Bienenvölkern bietet, ihnen auch erhalten bleibt.

(Die Front im Osten.) Wir beginnen nunmehr mit dem Abdruck der zweiten Serie unserer Frontkarten, der Front im Osten. Die Serie umfaßt 20 Karten, welche genau wie bei der Front im Westen auszuschnitten und aneinander zu kleben sind.

(Militär-Konzert.) Nächsten Sonntag den 2. April findet im Saale der „Gorkauer Halle“ wieder ein Militär-Streich-Konzert vom Musikkorps des Ersatzbataillons Grenadier-Regiments Nr. 10 statt, auf welches Musikliebhaber hiermit aufmerksam gemacht werden.

(Die öffentliche Generalprobe zum „Messias“) findet am 6. April, abends 8 Uhr, statt. Gutscheine für nummerierte Plätze sind in Zipters Buchhandlung, Gartenstraße, zu haben.

(Stadttheater.) Infolge des glänzenden Erfolges, den das reizende Lustspiel „Sturmwind“ bei der geistigen Ernteführung erzielt, gelangt dasselbe diesen Donnerstag zur Wiederholung. Es finden nur noch wenige Vorstellungen bis Schluß der Spielzeit statt, darunter befindet sich der übermütige Schwanz: „Die Welt ohne Männer.“

Dittersbach. Wieder eingefangene geflohene Gefangene. Von den auf der hiesigen Melchiorgrube beschäftigten russischen Kriegsgefangenen sind drei Mann entwichen. Nach mehreren Tagen des Umherirrens wurden sie halb verhungert in Falkenberg, Kreis Neurode, festgenommen und dem Gefangenenlager in Wülke zugeführt.

lo. Gottesberg. Vernünftiger. In die katholische Schule wurden 93 Vernünftiger aufgenommen, und zwar 44 Knaben und 49 Mädchen.

S. Nieder Hermsdorf. Gemeindeabschied für Dr. Grunenberg. Montag abend fand im Gasthof „Glückhül“ eine von der Gemeinde veranstaltete Abschiedsfeier für den scheidenden Mitbürger Vergat Dr. Grunenberg statt. Anwesend waren der Landrat Freiherr v. Zedlitz und sonstige Ehrengäste, Vertreter der Gemeinde, in großer Zahl Mitglieder der Ortsvereine und viele Bürger. Durch den Gemeindevorsteher Bürgermeister a. D. Kliner und zwei Vorstandsmitglieder von Vereinen eingeführt, wurde Vergat Dr. Grunenberg durch einen Sängerkorps begrüßt. Landrat Freiherr

von Zedlitz brachte das Kaiserhoch aus. Bürgermeister Müller feierte hierauf den Scheidenden und hob seine Verdienste während seines 34-jährigen Wirkens am Ort hervor. Er dankte ihm für alle zum Wohle der Gemeindegeliebten geleistete Arbeit und indem er ihm herzlich Lebendigkeit zuschickte, versicherte er, daß man in Hermsdorf den Namen Grunenberg nicht vergessen werde. Nach dem Gesänge eines von Bergverwalter a. D. Reichmann verfaßten Tafelgedichtes sprach: Sanitätsrat Adam als Vorsitzender des Turn-Vereins unter Ueberreichung eines Ehren Diploms des Vereins, Bergverwalter Langer als stellvertretender Vorsitzender des Krieger-Vereins, Steiger Gimmel als Vorsitzender des Vereins, Gutsbesitzer Gardtzen von Gottesberg und Umgegend, Ehrenamtlicher Marx im Auftrage der Schuldeputation und der gewerblichen Fortbildungsschule, Fleischermeister Scholz für die Schützengilde, Pastor Rodas für die evangelische Kirchengemeinde, die Berggrat Grunenberg für die erwirkte Beihilfe zum Kirchenbau aus dem Schlesischen Freiliegungsfonds dankbar sei, Kuratus Nadler für die katholische Kirchengemeinde, der die stete Hilfsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit des Scheidenden hervorhob. Sanitätsrat Adam gedachte der Familie des Berggrats Grunenberg, ehnte das Andenken der beiden im Kriege gefallenen Söhne und erwähnte, daß 2 Töchter mit an den Rhein nach Bonn ziehen, während die 2 älteren Töchter bereits selbst in häuslichen Beruf besäßen. Ferner hielten Ansprachen Steiger Kern — der Branddirektor der Feuerwehr —, Wettersteiger Schmidt als Vorsitzender des Reichstreuen Bergarbeiter-Vereins, Verbandssekretär Fichtner für den Verband Reichstreuer Bergarbeiter-Vereine Niederschlesens, Rektor Wegener für den Dierschuh-Verein, Aufseher Nagel für den Verein der Aufseher unter Tage und Oberbeizler Gröbler für den Verein der Aufseher über Tage. Derauf ergriff nochmals Landrat Freiherr von Zedlitz das Wort. Er möchte versichern, daß auch im Kreise Waldenburg das Scheiden eines solchen Mannes tief und aufrichtig bedauert würde, der seine besten Jahre im Kreise an einer führenden und leitenden Stelle gewirkt. In längerer Rede schilderte Berggrat Dr. Grunenberg alsdann aus: Es sei eine alte Tatsache, daß eigentlich nichts beständiger sei auf dieser Welt als nur die Veränderung. Für diesen ewigen Wechsel der Erscheinungen hieße er gegenwärtig ein lebendiges, praktisches Beispiel, indem er im Begriffe sei, seine langjährige Dienststellung, die ihm aus Herz gewachsen sei, aufzugeben und damit das liebe Hermsdorf zu verlassen. Ein solcher Wendepunkt im Leben verurteile ihn bis in das Mark des Lebens. Das habe er reich und tief erfahren in diesen Tagen. Indem er länger als 3 Jahrzehnte in Hermsdorf zugehört, sei ihm dieses zur zweiten Heimat geworden. Er dankte für alle Ehrungen, den Dank für die ihm zugesprochenen Verdienste in dienstlicher Tätigkeit auf seine getreuen Mitarbeiter, die Beamten, Aufseher und Arbeiter übertragend. Er sei immer bemüht gewesen, seine Schuldigkeit zu tun. Sei es einmal notwendig geworden, auf dem Kampffelde anzutreten, dann aber nur sachlich und mit ehrliebenden Waffen, und das habe zur Stärkung der gegenseitigen Wertschätzung und des Vertrauens beigetragen. Unter allen diesen Umständen wüßte sich das Scheiden nicht so leicht ab, nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen helfe darüber hinweg. Sollte jemand einmal an den Rhein kommen, so bitte er, nicht ohne Gruß an seiner Tür vorüberzugehen. Der Gemeinde Nieder Hermsdorf ein frohes „Gut auf!“ Angenehme Abwechslung während der Feststunden brachten das Turnen von einer 6 Mann starken Mege am Neck und ein Stabreigen der Turner, sowie Gesangsvorträge unter Leitung des Lehrers Pohl. Einen schönen Verlauf nahm auch die Fabeltasche unter der hierfür bewährten Leitung des Sanitätsrats Adam. Zum Schluß ließ es sich Berggrat Dr. Grunenberg nicht nehmen, sich von den noch anwesenden Festteilnehmern, jedem einzelnen die Hand drückend, nochmals zu verabschieden. Unauslöschlich hat sich diese Abschiedsfeier im Gedächtnis der Teilnehmer eingepreßt. — Dieser durch die Gemeinde veranstalteten offiziellen Abschiedsfeier war bereits am Sonnabend nachmittag eine solche im Verwaltungshaus des Steinkohlenwerks „Vereinigte Glückhills-Friedenshoffnung“ im Kreise des Grubenvorstandes und der Oberbeamten des Werks vorangegangen. Der Vorsitzende des Grubenvorstandes Rittmeister a. D. Fröhlich übermittelte dem in den Ruhestand tretenden Generaldirektor Berggrat Dr. Grunenberg den Dank der Gesellschaft. (Berggrat Dr. Grunenberg bekleidete eine Zeitlang nicht weniger als 34 Neben- und Ehrenämter.) Durch Bergverwalter Friele wurde im Auftrage der Beamten dem Scheidenden eine durch Kunstmaler Lakelt (Waldenburg) angefertigte Adresse überreicht.

*** Altwasser. Schuldeputation.** Die Königl. Regierung hat die Wiederwahl des Rentiers Nadler, des Zimmermeisters Kretschmer und des Maurermeisters Hoffbauer, sowie die Neuwahl des Schichtmeisters Strauch zu Mitgliedern der Schuldeputation genehmigt.

h. Steingrund. Unterstützung. In hiesiger Gemeinde wurden bis Ende März d. J. 22 796,16 M. Kriegsfamilienunterstützung ausgezahlt. Der Gemeindezuschuß beträgt 406,30 M.

h. Neukendorf. Versammlung des Spritzenverbandes. Im hiesigen Amtsbureau hielt unter Vorsitz des Verbandsvorstehers, Amtsvorsteher Strempele, der Spritzenverband eine von sämtlichen Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Der Rechnungsführer, Gutsbesitzer Scharf, legte die Verbandsrechnung für 1914 vor, welche eine Einnahme von 1217,05 M. und eine Ausgabe von 1107,62 M. aufweist, sodas ein Bestand von 109,43 M. vorhanden ist. Der Fonds zur Anschaffung einer Schildeleiter beträgt 400 M. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde der Etat für 1916 in Einnahme und Ausgabe auf 575 M. festgelegt. Ferner wurde beschlossen, 4 Pferde bei der Pflanz-Unfall-Unterstützungskasse zu versichern. — In der gleichfalls am 28. d. Mts. unter Vorsitz des Amtsvorstehers Strempele stattgefundenen Sitzung des Amtsausschusses wurde der Etat für 1916 auf 3800 M. festgestellt.

*** Ober Wüstegiersdorf. Terminverlegung zur Kontrollversammlung.** Die hier anberaumte Früh-

jahrskontrollversammlung wird auf Dienstag den 25. April, vormittags 10 Uhr verlegt. Lokal: Hof der Haufsch'schen Brauerei.

Chrentafel.

Ein schneidiges Patronenunternehmen über die Nisne.

Leutnant der Reserve Baummann aus Nachen, Feldwebellieutenant Traut (gebürtig aus Wetterrich, zuletzt wohnhaft in Koblenz), Unteroffizier der Reserve Hirt (gebürtig aus Barleben, zuletzt wohnhaft in Magdeburg) und Musketier Toedt aus Homburg, alles gute Schwimmer, faßten den Entschluß, den schon oft mißglückten Versuch zu machen, einen auf dem andern Nisne-Ufer stehenden französischen Posten gefangen zu nehmen, um dadurch den feindlichen Truppenweil festzustellen.

Nachdem der Plan und seine Ausführung genau durchdacht waren, ließen die vier, vom Segner unbemerkt, in einem Kahn über die Nisne. Unteroffizier Hirt durchschritt sofort das an der hohen Uferbank entlang laufende französische Drahtgitternetz, kroch hindurch und legte sich etwa 15 Meter vom Ufer entfernt ins Gras. Er sollte dem französischen Posten für den Fall der Flucht den Rückzug abschnitten. Leutnant Baummann und Feldwebellieutenant Traut blieben im Ufergebüsch dicht an der Nisne liegen. Nach Einbruch der Dunkelheit kam eine sieben Mann starke feindliche Patrouille auf drei Meter an dem platt im Gras liegenden Unteroffizier Hirt vorbei, ohne ihn zu bemerken und näherte sich schnell und gebückt gehend dem Ufer, wo sie zwei Mann als Posten zurückließ, während sich die übrigen fünf Mann wieder entfernten.

Stamm freckte der erste zurückgelassene Posten den Kopf vorsichtig spähend über die Uferböschung, als Feldwebellieutenant Traut hinter ihm eine Handgranate warf, die gleichzeitig zwei an unserm Ufer aufgestellten Maschinengewehren das Zeichen gab, ihr Feuer zu eröffnen, um die weiter rechts und links stehenden Posten niederzuschalten. Schnell entschlossen sprangen nun Leutnant Baummann und Feldwebellieutenant Traut durch die Büsche im Drahtgitternetz vor, ergriffen den am Boden liegenden und sich zunächst sträubenden Franzosen, trugen ihn in den Kahn, den Musketier Toedt am Ufer festgehalten und bewacht hatte, und legten ihn auf den Boden nieder. Das alles war das Werk weniger Minuten. Nachdem alle Beteiligten das Boot wieder besetzten hatten, suchte man eiligst das deutsche Ufer wieder zu erreichen. Ueber die Nisne war ein Draht gespannt, an dem Traut den Kahn wieder herüberziehen wollte. Durch die reichlichen Regenfälle der letzten Wochen war die Nisne aber zu einem reißenden Strom angeschwollen, und durch die Belastung mit fünf Mann hatte das kleine Boot die Höchstgrenze seiner Ladefähigkeit erreicht. Diese beiden Umstände wirkten leider zusammen, dem bisher glücklichen Unternehmen einen Ausgange zu bereiten, den der Schneid und die Begeisterung, mit denen alle Beteiligten an das Unternehmen herangegangen waren, wirklich nicht verdient hatten. Kaum 10 Meter vom französischen Ufer, als die ersten feindlichen Schüsse fielen, kenterte das Boot, und sämtliche Insassen fielen ins reißende Wasser. Feldwebellieutenant Traut wird seit dieser Zeit vermisst. Mutmaßlich hat er, obwohl ein ausgereicherter Schwimmer, den Tod durch Ertrinken gefunden. Leutnant Baummann und Musketier Toedt erreichten in den vollgepackten schweren Kleidern und Stiefeln schwimmend mit Hilfe des deutschen Ufer und wurden ans Land gezogen. Unteroffizier Hirt aber, von dem Gedanken durchdrungen, nun die so mühsam gemachte Route nicht entlassen zu lassen, schwamm mit dem Franzosen zusammen wieder ans Boot heran und drehte es wieder um. Das Boot war nun allerdings mit Wasser gefüllt und dadurch noch kippeliger geworden. Nachdem beide das Boot wieder besetzten hatten, suchte Unteroffizier Hirt die darin besitzigten Kameraden zu lösen. Die Bewegung hatte das abernahlige Kentern des Bootes zur Folge. Wieder drehten beide den Kahn in seine normale Lage, und wieder kippte er, nachdem sie wieder hineingeklettert waren und der Unteroffizier sich seiner massen Kleider, die jede Bewegung stark behinderten, zu entledigen suchte, um. Jetzt verließen den Franzosen die Kräfte; er erreichte das Boot nicht mehr, trieb mit der Strömung ab und ist vermutlich infolge seiner schweren Kleidung, auch ertrunken. Hirt schwamm dem Ufer zu, das er völlig erschöpft mit Hilfe von Kameraden erlöscherte.

Die mutige, zunächst so erfolgreiche Tat fand bei allen Vorgesetzten und Kameraden Lob und Anerkennung. Im Namen Seiner Majestät verlieh Seine Exzellenz der Kommandierende General dem Unteroffizier Hirt und Musketier Toedt das Eisenerne Kreuz 2. Klasse, während dem Leutnant Baummann, der sich schon im Besitze dieser Auszeichnung befand, Worte höchster Würdigung zuteil wurden.

Dem vernünftigen Feldwebellieutenant Traut, einem ebenso schneidigen wie beliebten Kameraden, ist ein ehrenvolles Andenken bei allen, die ihn kennen gelernt haben, gesichert.

Gerichtssaal.

Deffentliche Strafkammerung vom 28. März 1916.

Ein Krankenscheinfälscher verurteilt.

Der Schlepper Frits Schmiedel aus Altwasser stand unter der Anklage, Ende Dezember bezw. Anfang Januar sich einer Urkundenfälschung und eines versuchten Betruges schuldig gemacht zu haben. Er soll den Krankenschein vom 31. Dezember 1915 insofern gefälscht haben, daß er das angegebene Datum in das des 8. Januar 1916 umänderte, um sich für 8 Tage das Krankengeld in Höhe von 10 M. zu verschaffen. Bei Vorzeigung des Krankenscheins in der Knappschaftskasse wurde die Fälschung sofort entbedt. Der Angeklagte war geständig. Der Gerichtshof erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Wurst und Fleisch verlocken wieder einmal zum Stehlen.

Die Fabrikarbeiterin Frau Ida Wenzel, geb. Meyer, Frau Minna Wieland, geb. Meyer, und

Frau Anna Meyer, sämtlich aus Nieder Wüstegiersdorf, waren angeklagt, im Januar aus verschlossenen Behältnissen 63 Würste und andere Fleischwaren im Gesamtwerte von 188 M. dem Fleischermeister Bogt in Ober Wüstegiersdorf entwendet zu haben. Frau Wenzel erhielt geringe Wurst- und Speckquantitäten durch den diebischen Lehrling des Bogt, namens Jacob. Die Angeklagten waren geständig, der Staatsanwalt trug gegen die erstere Angeklagte auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten 3 Wochen, und gegen die letzteren beiden auf eine solche von je 7 Monaten an. Der Gerichtshof erkannte gegen Ida Wenzel wegen Diebstahls in 2 Fällen und Hehlerei in einem Falle auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten 1 Woche, gegen die Wieland und Meyer auf eine solche von je 5 Monaten.

Der untreue Stuben- und Arbeitsgenosse.

Der vorgeführte Schlepper Karl Heinrich Kalkbrenner, geboren in Nieder Hermsdorf, stand unter der Anklage, am 2. August 1915 zu Nieder Hermsdorf seinem Arbeits- und Quartiergenossen, dem Grenadier Paul Bergmann von dort, der im Felde steht, und seine Sachen zurückgelassen hatte, mittelst gemeinsamer Deffnung eines Behältnisses eine silberne Taschenuhr mit Ketten, 2 Paar Unterhosen, 3 Stück Hemden, 1 Messer und einige Fußlappen entwendet zu haben. Der Angeklagte war geständig. Der Staatsanwalt trug auf eine Zusatzstrafe von 8 Monaten Gefängnis und Erlassung eines Haftbefehls an; der Gerichtshof erkannte zusätzlich zu dem Urteile des erkennenden Gerichts vom 30. November 1915 auf eine solche von 4 Monaten. Es wurde ferner beschlossen, den Angeklagten nach Verbüßung der Strafe wegen einer ferneren Strafe in Untersuchungshaft zu nehmen.

Die Quartierwirtin bestraft.

Der Stüttenarbeiter Emil Wagner aus Altwasser, noch unbestraft, war angeklagt, im Januar seiner Quartiergeberin, der Witwe Henricke Petersmann von dort, durch Deffnung eines Behältnisses mittels eines falschen Schlüssels in 4 Fällen einen Gesamtwert von 59 M. gestohlen zu haben. Von dem entwendeten Betrag hat sich der Angeklagte für 17 M. Kleidungsstücke angeschafft, 17 M. vergebend, und den Rest von 25 M. hat die P. zurückgehalten. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten; der Gerichtshof dagegen verurteilte den Angeklagten zu einer solchen von 8 Monaten.

Zwei verurteilte Bettler.

Durch Urteil des Königl. Schöffengerichts in Waldenburg vom 8. März 1916 wurde gegen den Fleischergehilfen Gustav Berger, geboren in Charlottenvorbestraß, darunter siebenmal wegen Betrübungs vorbestraft, unter Anrechnung von 10 Tagen erlittener Untersuchungshaft wegen Betrübungs auf eine Haftstrafe von 4 Wochen, sowie auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe erkannt. Hiergegen hat der Angeklagte wegen der Ueberweisung Berufung eingelegt. Der Gerichtshof erkannte unter Abänderung des vorinstanzlichen Urteils auf Abnahme der Ueberweisung, weil der Angeklagte nach seiner letzten Entlassung aus dem Arbeitshaus teils gearbeitet, teils in Krankenhäusern zugebracht habe. Die Kosten der Berufungs-Instanz hat die Staatskasse zu tragen.

Durch Urteil des Königl. Schöffengerichts in Waldenburg vom 1. März 1916 wurde gegen den Arbeiter August Neumann aus Neu Salzdamm, vielfach, insbesondere wegen Betrübungs und Ueberweisung vorbestraft, wegen Betrübungs auf eine Haftstrafe von 4 Wochen, sowie auf Ueberweisung erkannt. Die von dem Angeklagten hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Alles fürs Vaterland!

Noch steht die treue deutsche Wacht,
Bekämpft der Feinde Uebermacht.
Auf Land, in Luft, im Wasser!
Noch immer der Vernichtungskrieg,
Noch fern von uns der letzte Sieg,
Der uns den Frieden bringe.
Was deutsche Treue, deutscher Mut
Geopfert hat an Gut und Blut,
Weißt ewig uns vergessen! —
Wohlfind die Opfer alle!
Die wir dem Vaterland daheim
Gin auf den Altar legen.
Ein Hunderttausend treu und bieder,
Nicht deutsche Männer, Söhne, Brüder,
Die schlummern schon im Meeresgrund,
Auf fremder Erd' schloß sich ihr Mund! —
Den Landwehrmann erlitt der Tod,
Was will es heißen — wenn der Not
Ein Scherlein wir auch opfern?
Wir halten nicht den Tränenlauf,
Den Seelensmerz der Kinder auf,
Die alles oft verloren! —
Wir kämpfen mit den Waffen nicht,
Doch tue jeder seine Pflicht,
Ohn' Murren, ohne Klagen!
Wenn schwer auch drückt des Krieges Not,
Wenn sorg bemessen unser Brot,
Wir dürfen nicht verzagen!
Mit warmem Herz, mit ganzer Hand
Geht alles für das Vaterland,
Daß wir den Sieg erringen!
Steht helfend den Bedrängten bei,
Dies sei uns Lösung, Feldgeschrei
In diesen schweren Zeiten!
Wald zieht der Frühling bei uns ein —
O möchte er ein Votum sein
Für den ersehnten Frieden!
Das treue deutsche Herz sich regt,
Wenn solche Hoffnung es bewegt,
Da schwimmen manche Sorgen,
So laßt uns in die Zukunft schau'n,
Auf Gott und unser Recht vertrau'n,
Daß alles gut sich wende!

Dieser, vom Bergverwalter August Reichmann verfaßte Prolog wurde bei der am 26. März in Hermsdorf veranstalteten Wohltätigkeits-Vorstellung durch Fräulein Hedwig Klose vorgetragen.

Siederichbekämpfung zur Steigerung der Hafer-Erträge.

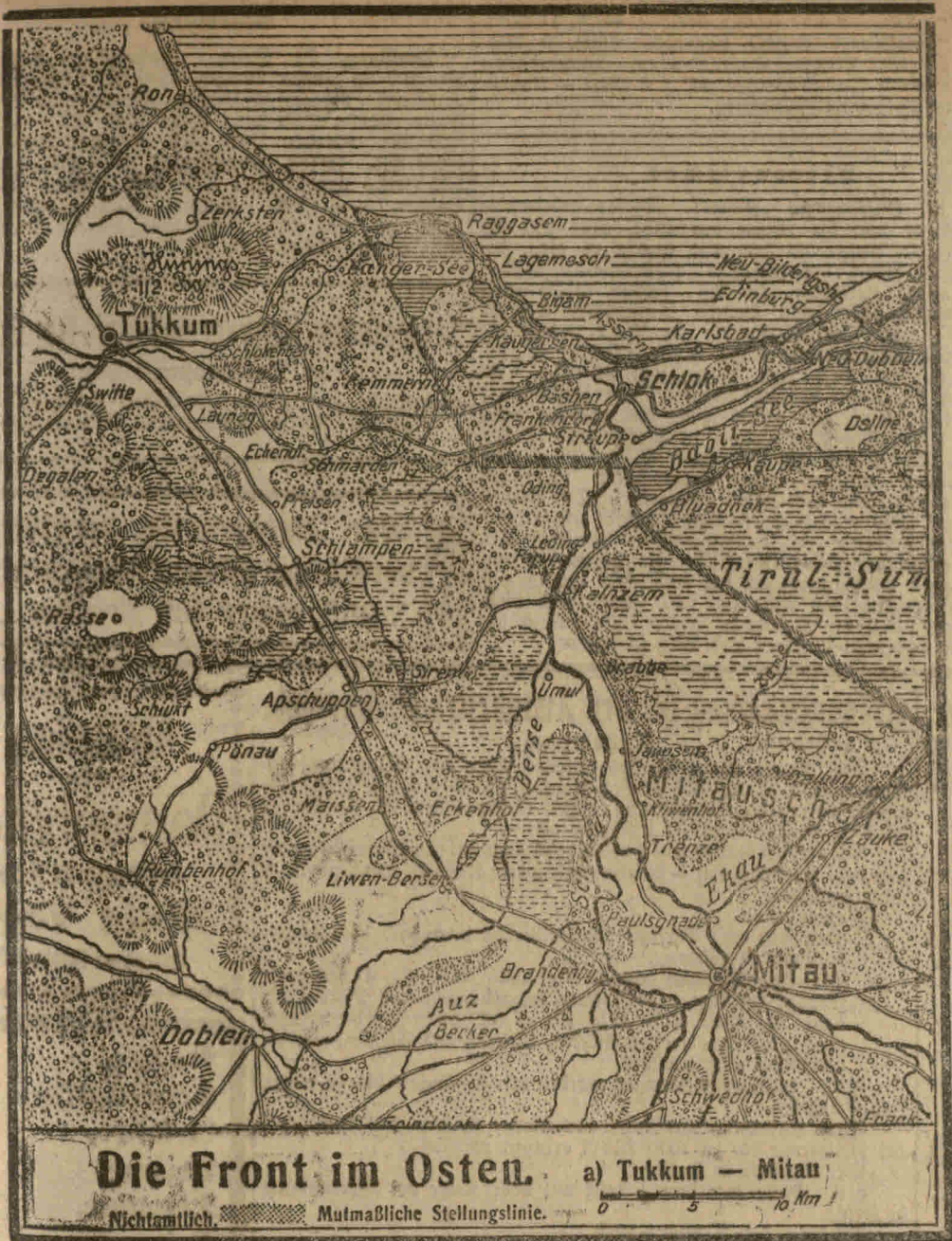
Das Landwirtschaftsministerium veröffentlicht folgendes: Bereits im vorigen Jahre war als Folge unzureichender Arbeitskräfte eine stärkere Verunkrautung der Felder bemerkbar. Auch in diesem Frühjahr werden vielfach die Arbeitskräfte zum Saden oder rechtzeitigen Eggen der Saatsfelder fehlen. Es ist daher erneut auf die bewährte Bekämpfungsmethode des Siederichs in Gerste und Hafer durch Bespritzen mit Eisenvitriol hinzuweisen. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurde ein großer Teil der Eisenvitriolzeugung Deutschlands für die Bekämpfung des Siederichs verwendet. Die Bespritung mit Eisenvitriollösung vernichtet den Siederich und schadet dem Getreide nicht. Da Eisenvitriol in ausreichender Menge voraussichtlich nicht zur Verfügung steht, ist auf die Verwendung von sehr gemahlenem Kainit hinzuweisen, welcher der besseren Streubarkeit wegen mit Kieselsäure vermischt wird. Der Kainit wird frühmorgens im Tau in einer Menge von fünf Zentner auf den Morgen ausgestreut. Wenn die Kosten durch Verwendung dieser Menge auch etwas höher als früher bei Verwendung von Eisenvitriol sind, so ist doch zugleich eine erhebliche Kalibildung damit verbunden. Da auch die Kalibeschaffung durch die Kriegsverhältnisse erschwert ist, empfiehlt sich frühzeitige Bestellung des Kainits.

Höchstpreise für künstliche Düngemittel für den Verkauf durch den Hersteller und den Großhandel.

Wie uns mitgeteilt wird, besteht in Interessentenkreisen zuweilen die Auffassung, daß beim Verlaufe von künstlichen Düngemitteln an Händler die in der Bundesratsverordnung vom 11. Januar 1918 beim Verlaufe an den Verbraucher festgesetzten Höchstpreise nicht maßgebend seien. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß es dem Sinne obiger Bundesratsverordnung und dem Interesse des Käufers widerspricht, wenn er dem Hersteller, einem anderen Händler oder einem Landwirt mehr zahlt, als er später beim endgültigen Verlaufe an den Verbraucher zu erzielen in der Lage ist, weil die Ware doch schließlich einmal an den Verbraucher gelangen muß und beim Verlaufe an diesen jede Ueberschreitung der Höchstpreise strafbar ist. Auch für Lieferungsverträge dieser Art, die vor Inkrafttreten der Bundesratsverordnung vom 11. Januar 1918 abgeschlossen sind, ist § 13 dieser Verordnung maßgebend.

Anbau des Walnufbaumes.

Vom Landwirtschaftsminister geht die Anregung aus, unverzüglich junge Nufbäume in größtmöglichstem Umfange anzupflanzen. Solche Nufpflanzungen sollen durch die höchstzulässigen Zuwendungen aus Staatsmitteln unterstützt werden.



Die Front im Osten. a) Tukkum — Mitau

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie. 0 5 10 Km

Stadttheater in Waldenburg.

„Sturm und Drang“, Lustspiel in drei Akten von Fritz Grünbaum und Wilh. Sterk.

Wenn nicht blühender Widsinn nach der Art des „Regimentäpapa“ verapft wird, wenn nicht die Tanzbeine geschwungen und Tanzreime gefungen werden, findet das Beginnen einer Theaterdirektion, selbst wenn es sich um eines der besseren Lustspiele unserer neuesten Zeit und den Ehrenabend der besten Charakterdarstellerin unserer Lokalbühne handelt, beim großen Publikum keine Gegenliebe. Immerhin soll es anerkennend vermerkt werden, daß wenigstens die Extreme unserer Waldenburger Theaterfreunde, das Sperrfests- und das Galeriepublikum, in noch nicht ganz hoffnungsloser Zahl zugegen waren. Wie schon gesagt, haben die beiden Verfasser in ihrem Lustspiel „Sturm und Drang“, abgesehen von einigen Unwahrscheinlichkeiten, eine ganz passable Arbeit gefertigt. Die konsequente Durchführung des Hauptgedankens, der spannende Dialog, szenische Ueberraschungen und eine bei dem modernen Lustspiel fast ganz verlorengegangene Betonung des tragischen Moments sind die Hauptvorzüge dieses Bühnenstückes. Der Theaterzettel nennt es „Ein Abenteuer in Polen“. Der es erlebt, ist ein österreichischer Oberleutnant. Dieser kommt zu einem jüdischen Branntweinschänker, zu dem sich die Verfasser Grillparzers Den Alka Modell setzen ließen, ins Quartier und findet bei ihm eine ungeahnt liebevolle Aufnahme. Dier lernt er auch die von seinem Soldaten auf der Straße als verdächtig festgenommene polnische Gräfin Maria Kasimira kennen, wieder eine nach berühmten Mustern geübete Figur. Wie eine Hedda Gabler will sie alle Männer unter sich zwingen und kann sich nur begeistern an dem „schönen Sterben“ des Bräut gegen Bräut geführten Männerkampfes. Einen Helden sieht sie und findet ihn in Kubert Rehner, dem Oberleutnant. Im Schlosse der schönen, temperamentvollen Gräfin hat er reichlich Gelegenheit, sich als mannhafter Ueberwinder anderer und seiner selbst zu erweisen. Und als er nach diesem „Idyll“ inmitten des großen Kriegs-„Sturmes“ die strengen Bahnen des Soldaten weiterstreitet, hinterläßt er dort nicht nur einen in Gefesseln liegenden russischen Major, sondern auch ein in Verzugsbande geschlagenes stolzes Frauenherz. Die Aufführung des Lustspiels erfreute durch prächtige Ausgeglichenheit. Jede Stelle war in bester Hand. Alföldi Deleuil erwies sich wieder als eine feinsinnige Behandlerin der diffizilen Frauenseele, der auch die zur Verkörperung solcher Heldinnen notwendigen äußeren Vorzüge nicht fehlen. Schade nur, daß dieser Schauspielerei bei der Operetten- und Possensucht der Gegenwart nur selten einmal Gelegenheit wird, ihre gereifte Kunst erschöpfend auszubüben. Ihr Ehrenabend am Dienstag wird uns eine schöne Erinnerung bleiben. Den Oberleutnant gab Walter Schön in einer wohl abgemessenen Mischung von Cavalier und Krieger, von Liebenswürdigkeit und Strenge, daß man trotz des Lustspiels an sein Heldentum wohl zu glauben vermochte. Eine feinsinnige Charakterstudie, die sich weit über die hergebrachte Lustspielfigur dieser Art erhob, war Direktor Max Trents Branntweinschänker Elchanon Seifer. Recht angenehm mußte sich auch der auf dem Theaterzettel vergessene Scholz-Bühner in Erinnerung zu bringen. Seinen „Einjährigen“ ge-



Die Front im Osten. b) Riga

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie. 0 5 10 Km

staltete der Verlebende natürlich und frisch und schenkt im Verein mit Ruth Norden ein allerliebste Liebespärdchen.

Standesamt Nieder Herrmsdorf

vom 1. bis 15. März 1916.

Anmeldestunden: An allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzuzeigen, Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle: S. d. Fabrikarbeiterin Maria Franz, 1/2 J. Grubenarbeiter August Walzel, 65 J. 11 M. E. d. Bergbauers Josef Hermann Schreiber, 5 Mon. 3 1/2 Wch. S. d. Bergbauers Karl Spitzer, 1 Mon. 3 Wch. Verheh. Bahnarbeiter Anna Baumgart geb. Schote, 50 J. 11 Mon. Rüssischer Kriegsgefangener (Bergschlepper) Semion Alexejew, 26 J. Am 25. September 1915 der Grenadier (Schlossergeselle) Hermann Adolf Birnbaum, 22 J. Am 29. September 1915 der Füsilier (Grubenschmied) Karl August Siegel, 21 J. 3 Mon. Am 7. Februar 1916 der Unteroffizier (Bergschlepper) Friedrich Hoffmann, 23 J. 4 Mon. Am 13. Oktober 1915 der Gefreite (Fleischergeselle) Gerhard Bänich, 20 J. 11 Mon. Berginvalid Karl Schäl, 75 J. 8 Mon. S. d. Bergbauers Josef Hauer, 3 J.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonie 1 hat während des Monats April 1916 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 30. März 1916.

Der Magistrat.

Der städtische Kohlrübenverkauf

findet Donnerstag den 30. d. Mts., vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—5 Uhr, im Keller an der Bäckerstraße statt. Preis je Pfund 6 Pfennig.

Waldenburg, den 29. März 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Aufgebot.

- Der Bergmann August Gellrich in Ober Waldenburg, Chausseestraße Nr. 54, hat das Aufgebot des ihm in Verlust geratenen Sparfassenbuchs der städtischen Sparkasse in Waldenburg in Schles., Nr. 44097, über 543,05 Mk. nebst Zinsen, seit dem 1. Januar 1915 auf seinen Namen lautend, beantragt.
- Der Kaufmann Fritz Stiel aus Selb in Bayern, 3. Jt. Landwehrmann der 6. Kompagnie Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 22 im Felde,

vertreten durch die verw. Frau Auguste Stiel, geb. Stenzel, in Waldenburg in Schles., Neue Straße Nr. 6, hat das Aufgebot des ihm in Verlust geratenen Sparfassenbuchs der städtischen Sparkasse in Waldenburg in Schles., Nr. 61204, über 177,44 Mk. nebst Zinsen, seit 1. Januar 1916 auf seinen Namen lautend, beantragt.

Die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

6. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Freiburger Straße Nr. 8 — Pegoldthaus — prt. links) anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Waldenburg i. Schles., den 27. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung für die Gemeinde Ober Waldenburg.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Kreises Waldenburg festgesetzte Gemeindebesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1916 liegt in der Zeit vom 30. März bis einschließlich 12. April 1916

in der hiesigen Gemeindekasse zur öffentlichen Einsicht aus. Indem ich dies in Gemäßheit des § 80 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß gegen die Veranlagung dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zusteht, und zwar:

- wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungskommission ohne Beanstandung erfolgt, an die Veranlagungskommission,
- wenn die Festsetzung des Steuerbetrags durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission.

Ober Waldenburg, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Bestellungen auf Saatkartoffeln — Frühkartoffeln — Marke Kaiserkrone werden bis zum 31. März c. im hiesigen Amts- und Gemeindebureau entgegengenommen.

Der Preis wird sich voraussichtlich auf 11 Mark pro Zentner stellen.

Ober Waldenburg, den 29. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Nieder Herrmsdorf.

Betrifft Nachtrag zu den Ausführungsbestimmungen vom 27. Dezember 1915 zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme der Kupfer-, Nickel- und Messinggegenstände vom 16. Nov. 1915.

Sämtliche unter § 2 Klasse B Ziffer 2 fallenden, noch nicht ausgewechselten Gegenstände (Kleinmetall-Kessel) sind auf dem vorgeschriebenen Meldevordruck Bat. 506c, der in der erforderlichen Anzahl von der Gemeinde-Registrierung angefordert werden kann, von den im § 3 genannten Personen und Betrieben ordnungsmäßig bis spätestens 1. April 1916 zu melden.

Die ausgefüllten Meldungen sind im Gemeinde-Sekretariat abzugeben.

Nieder Herrmsdorf, den 27. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

11 Mon. Berginvalid Franz Pfeiffer, 64 J. 11 Mon. S. d. Bergbauers August Hermann Thiel, 5 Stb. Unverheh. Elise Menzel, 19 J. 2 Mon. Berginvalid Carl Friedrich Julius Berger, 42 J. 5 Mon. — Außerdem eine Totgeburt (Mädchen).

Literarisches.

E. M. Hilfskreuzer „Löwe“. Dieses geheimnisvolle Schiff, das die Meere durchfuhr, ohne daß die Welt wußte, woher es kam und wohin es ging, beleuchtet in einem hochinteressant geschriebenen Aufsatz Vizeadmiral Kirchhoff in den jenseits erschienenen Hefen 69/71 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.). Es schließen sich daran weitere Beiträge, von sachkundiger Seite geschrieben, und geben somit ein getreues Bild von den Vorgängen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften. Wie immer, ist ein reicher Bilderschmuck nach Zeichnungen unserer ersten Kriegsmaler und nach Photographien aus dem Felde beigegeben. Die Hauptabteilung „Die eigentliche Kriegsgeschichte“ bringt den serbischen Feldzug vom Uebergang der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere über die Donau bis zum endgültigen Zusammenbruch der serbischen Armee und ihren Uebertritt nach Albanien. So zeigen auch diese Leistungen, daß die Redaktion immer von neuem bemüht ist, das Beste in Wort und Bild zu liefern.

Marktpreis.

Freiburg, 28. März. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 27,10 Mk. Gelber Weizen 27,10 Mk. Roggen 23,10 Mk. Braun-Gerste 30,00 Mk. Futter-Gerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Startofeln 8,50 Mk. Kleehen 15,00 Mk. Wiesen- und Feldheu 12,00 Mk. Stroh, Flegelbruch, 6,00 Mk., gepreßtes 5,75 Mk., ungepreßtes 5,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter: Molkereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 Mk., Landbutter 1 kg 4,60 und 3,90 Mk. Eier 1 Schok 8,40 Mk.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Bekanntmachung für den Amtsbezirk Dittersbach.

Nachstehende Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813), bestimme ich:

§ 1. Die Ausfuhr von Fohlen und kriegsunbrauchbaren Pferden aus dem Korpsbereich — Regierungsbezirke Breslau und Oppeln — wird verboten.

Anmerkung:

1. Der An- und Verkauf solcher Pferde innerhalb des Korpsbereichs ist gestattet.

2. Die Anordnungen vom 3. Mai 1915 IIb² Nr. 47 644 betr. Verbot des An- und Verkaufs kriegsbrauchbarer Pferde und vom 26. Mai 1915 IIb² Nr. 57 422 betr. Pferdeausfuhrverbot aus den Kreisen Gohrau, Miltitz und Steinau werden hierdurch nicht berührt.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Der Versuch ist strafbar.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 3. März 1916.

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armeekorps.

von Bameister, General der Infanterie.

wird hiermit weiter veröffentlicht.

Dittersbach, den 28. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Flechner.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Für die Metallablieferung der durch Verordnung vom 15. November 1915 beschlagnahmten Gegenstände ist ein letzter Termin auf den

6. und 7. April 1916, nachmittags von 4—6 Uhr,

in der IV. Gemeindegemeinschaft angeordnet.

Dann noch verbleibende Reste gelangen sofort im Verwaltungs-zwangsverfahren zur Einziehung.

Dittersbach, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Bekanntmachung für Nieder Herrmsdorf.

Diesemjenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehenden Leute bei der hiesigen Ortskrankenkasse versichert haben und mit Zahlung der Beiträge bis Ende März 1916 noch im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert.

Nieder Herrmsdorf, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Herrmsdorf, betreffend Pflichtfeuerwehr.

Im Monat April 1916 hat die Reserve-Kolonie Nr. 4 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Uebung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Uebung für Kolonie Nr. 4 wird noch besonders bekannt gemacht.

Fernbleiben vom Feuer oder der Uebung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Uebungsdienst schon vor dem Uebungstermin Befreiung von der Uebung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrmsdorf, den 21. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Ndr. Herrmsdorf—Zellhammer Grenze, betreffend Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1916 hat im Ortsteil Zellhammer Grenze die Reserve-Kolonie Nr. 14 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, auf dem Sammelplatz (Anfahrplatz des Steiner'schen Gasthofes) einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder von der Uebung ist binnen drei Tagen im Bureau an Zellhammergrenze hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Uebungstermin Befreiung von der Uebung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrmsdorf, den 21. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Ausstellung

von

Damenhüten

Gottesberger Str. Nr. 26.

Meta Vogt.

Verkauf nur Hohlstraße 2.

Rotklee,

Schwedenklee,

Gelbklee,

Luzerne,

Timothee,

Reigras,

Tiergarten-

mischung,

Sternmarke,

Rübensamen:

Alfan. Walzen,

Mammuth,

Kirsch's Ideal,

Bohl's Riesen,

gelbe Klumpen und

Ständorfer.

Wicken und

Beluschkeln

in den nächsten Tagen erwartend, empfiehlt

Ernst Schubert.

Gebr. Piano wird per Kasse zu kaufen gesucht. Off. n. A. 100 in die Exped. d. Bl. erb.

Ein Regulator und ein Sofa wegzugshalber bald zu verl. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Geübte Stickerinnen

und solche, die es lernen wollen, können sich melden bei

Rohner, Freiburgerstr. 12.

Suche für bald jüngere

Burschen von 16 bis

17 Jahr, als Stützer u. Haushälter.

Laise Klitsch,

gewerksmäßige Stellenvormittler,

Auenstraße 24 c.

Zuverlässiges, junges Mädchen,

welches einige Kochkenntniffe

besitzt, bald gesucht. Offerten

unter A. 27 in die Exp. d. Bl.

Krieger-Nachrufe

fertigt form schön an (auch

auf briefliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,

Cochinsstraße 25, 1 Treppe.

Aus Rumänien.

Rumänische Abjage an Rußland.

Nach einer Privatmeldung aus Bukarest hat der rumänische Ministerrat auf eine neue russische Note eine ablehnende Antwort erteilt, in der erklärt wird, daß die rumänische Regierung nicht imstande sei, den russischen Forderungen nachzukommen. Die Politik der unerschütterlichen Neutralität bleibe auch weiter Rumäniens leitender Gedanke. Die Absperrung der Donau durch Minengürtel widerspreche dem internationalen Übereinkommen und verstoße auch gegen Rumäniens eigene Interessen, sie müsse daher abgelehnt werden. Die Frage des rumänischen Getreidehandels sei eine innere Angelegenheit Rumäniens, die nicht nach den Wünschen fremder Staaten geregelt werden könne, da hierfür ausschließlich die Interessen des Landes maßgebend seien. Gegenüber Bulgarien hege Rumänien keine feindlichen Absichten, weshalb kein Grund vorliege, weder die in Rumänien sich aufhaltenden bulgarischen Untertanen auszuweisen noch an der bulgarischen Grenze Truppen zu konzentrieren. Schließlich wird noch einmal versichert, Rumänien beabsichtige seine Neutralität bis zum Ende des Krieges aufrechtzuerhalten. Die Antwortnote machte auf alle Faktoren in Bukarest großen Eindruck. Die unionistische Partei soll die Absicht haben, die Angelegenheit in der Öffentlichkeit zuörteren, ja sie im Parlament aufs Tapet zu bringen.

Rumänien und die Türkei.

Budapest, 28. März. Die rumänische Regierung hat ihren Handelsattaché Raducanu Copescu nach Konstantinopel entsandt, um dort wegen Ausdehnung des Handelsverkehrs zwischen Rumänien und der Türkei zu verhandeln.

Bulgarien und Rumänien.

„Az Est“ meldet aus Bukarest: „Echo de Bulgarie“ teilt mit: Der rumänische Gesandte in Sofia hat mit der bulgarischen Eisenbahnverwaltung und dem Ministerium eine vollständige Vereinbarung über die gegenseitigen Warentransporte erzielt. Die beiden Staaten haben ein Übereinkommen geschlossen, bei den Transporten gegenseitig die weitestgehenden Erleichterungen walten zu lassen.

Das Geheimnis des ehemaligen Kriegsministers Stuchomlinow.

DDR. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Der ehemalige russische Kriegsminister Stuchomlinow ist, wie bereits gemeldet, mit Zustimmung des Zaren wegen ungeschicklicher Handlungen dem Gerichtshof des Reichsrates überwiesen worden. Dieser Gerichtshof ist bestimmt zur Aburteilung hoher Beamten wegen verbrecherischer Handlungen im Amte. Um sich eine Vorstellung zu machen, welche ungeheuerliche Anschuldigungen gegen Stuchomlinow erhoben werden, genügt es, auf die Angriffe hinzuweisen, die in der Duma und in der Presse vor voller Öffentlichkeit gegen ihn vorgebracht wurden. So erklärte das Mitglied der Duma Polowcow wörtlich: „Dieser Verbrecher, der uns alle durch kühnerische Verschönerungen einer schreckbaren Bereitschaft in den schrecklichen Krieg lockte, der der Arme den Lorbeerkranz von der Stirne riß und ihn in dem Schmutze der Besetzung und des Verrats geriet, wohnen werft Ihr diesen Galgenstrick?“ Und ein anderes Mitglied der Duma erklärte, man habe früher nur mit der Unfähigkeit des Ministers gerechnet, heute aber wisse man, daß er bewußt gelogen hat, als er über die Vorräte von Kriegsmaterial sprach. Er beschuldigt Stuchomlinow, kurz vor Kriegsausbruch Gewehre eines

älteren Modells in großen Mengen vernichtet und noch nach Kriegsausbruch Material zu Gewehrläufen beiseite zu haben, obwohl er wußte, daß Rußland mit Infanteriegewehren nicht ausreichend versorgt wäre. Auch die Lieferung von Munition seitens der Verbündeten habe er verhindert zu einer Zeit, wo die Truppen in Polen und Galizien schwer unter Munitionsmangel litten. Auf diese Weise wären Millionen von Menschen geopfert und eine Reihe Gouvernements vernichtet worden.

Wenn man diese Beschuldigungen hört, die den ehemaligen Kriegsminister mit bittern Worten des Bundesrats bezichtigten, dann sollte man meinen, daß es um die Sache Stuchomlinows sehr schlecht stehen müsse. Dieser aber scheint sich über den Ausgang seines Prozesses keine großen Sorgen zu machen, denn er zeigt sich mit größter Gelassenheit überall in der Öffentlichkeit. Und wenn man den Andeutungen, die in der Duma bei der Erörterung dieses Falles gemacht wurden, glauben darf, dann scheint allerdings ein „Größerer“ hinter dem ehemaligen Kriegsminister gestanden zu haben. Nachdem bereits die schweren Anklagen gegen ihn in der Öffentlichkeit erhoben waren, wurde ein vom Kaiser bestätigter Beschluß des Kriegsrates bekannt, wonach zu Ehren des ehemaligen Kriegsministers ein Kosakendorf im Transbaikalgebiet der Name „Stuchomlinowka“ verliehen worden ist. Also, ein kaiserlicher Gnadenakt trotz der Beschuldigung des Bundesrats. Ein Sozialist erklärte daraufhin in der Duma, man müsse also doch den Gerüchten Glauben schenken, daß Stuchomlinow einen von ihm sorglich gehüteten Brief in Händen habe, der ihn vollständig entlaste. Von der Duma wurde diese Annahme durch lebhaften Zurufe bestätigt. Der ehemalige Minister soll also ein Rechtfertigungsdokument in Händen haben, das ihn entlastet. Ob unter diesen Umständen der Prozeß vor dem Gerichtshof des Reichsrates überhaupt ernst zu nehmen ist, scheint noch sehr fraglich zu sein. Das russische Volk ist aber durch den Fall berührt in Empörung versetzt, daß es sich mit einer Scheinverhandlung, die zur Freisprechung führt, kaum zufriedengeben dürfte. (W. G.)

Letzte Nachrichten.

Ritchner und Asquith.

WZ. Haag, 29. März. „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Lord Ritchner begleitet Premierminister Asquith nach Rom.

Ein französischer General seinen Wunden erlegen.

WZ. Paris, 29. März. Dem „Journal“ zufolge erlag General Lorgeau seiner Wunden bei Verdun erhaltene Verwundung.

Die englischen Baumwollspinner in der Lohnbewegung. WZ. Manchester, 29. März. Die Arbeiter der Baumwollspinnereien in Manchester und ganz Lancashire verlangen laut „Verl. Tagebl.“ eine Lohn-Erhöhung von 10 Prozent. In Dundee streiken 25 000 Futearbeiter. Sie fordern eine Erhöhung von 15 Prozent.

Roosevelts Bedingungen.

WZ. New York, 29. März. Roosevelt ist laut „Verl. Tagebl.“ von einer Jagdexpedition nach New York zurückgekehrt und hat erklärt, er werde eine Kandidatur für die Präsidentschaft nur annehmen, wenn er wisse, daß Amerika zu einer heroischen Handlung bereit sei.

Im Kerker gestorben.

WZ. Wien, 29. März. Die Wätter melden: Nedo Kerovic, einer der Hauptangeklagten im Sera-

jewoer Mordprozeß, ist in der Militärstrafanstalt in Möllersdorf an Tuberkulose gestorben. Nedo Kerovic war zum Tode verurteilt, aber begnadigt worden, wobei die Todesstrafe in 20jährigen schweren Kerker umgewandelt worden war.

Die Haltung Spaniens.

Madrid, 28. März. Ministerpräsident Romanones betonte in einer Wahlrede in der liberalen Vereinigung laut „Bos. Ztg.“ von neuem den unerschütterlichen Willen Spaniens, bis zum Ende des europäischen Konfliktes neutral zu bleiben, welches auch die gegenteiligen Beeinflussungen sein würden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZ. Großes Hauptquartier, 29. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Cloi wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entrisen.

Auf dem linken Maasufer stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Metern, und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere, 486 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie ein Geschütz und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Karozjees Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen teilweise im Bajonettkampf den Feind zurück.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolge Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Molodeczno ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Wettervorhersage für den 30. März.

Unfreundliches Wetter, Niederschläge in Schauern.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Bekanntmachung für die Gemeinde Neuzendorf.

Die diesjährigen Frühjahrskontroll-Versammlungen finden hierseits:

1. am 11. April 1916, nachmittags 3 Uhr, dazu die Reserve, Landwehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, die Ersatzreserve, der ausgebildete Landsturm 2. Aufgebots, der ausgebildete Landsturm 2. Aufgebots und die Jahressklassen 1897 bis 1894 (Rekruten);

2. am 11. April 1916, nachmittags 4 Uhr, dazu der unausgebildete Landsturm 1. Aufgebots,

vor dem Gasthof „zur Friedenseiche“ statt.

In Bezug auf die näheren Bestimmungen wird auf die amtlichen Aushänge in den hiesigen Gastlokale, sowie Kreisblatt-Bekanntmachungen, welche im Gemeindebureau hierseits eingesehen werden können, hingewiesen.

Neuzendorf, den 27. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Speer.

Bekanntmachung für Neuzendorf.

Bei der am 25. März c. stattgefundenen Ergänzungswahl sind zu Gemeindeverordneten auf eine 6jährige Amtsdauer wiederbezug neugewählt worden:

in der III. Abteilung:

1. Herr Biegemeyer Wilhelm Ermlich,

2. Herr Stellenbesitzer u. Bergbauer Hermann Gertitschke,

in der II. Abteilung:

1. Herr Gutsbesitzer Conrad Tschersich,

2. Herr Gutsbesitzer August Ventur,

in der I. Abteilung:

Herr Rentier Heinrich Teichmann.

Gemäß § 63 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringe ich dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb zwei Wochen, vom Tage der Publikation dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen sind. Die wieder- bzw. neugewählten Gemeindeverordneten haben am 1. April c. ihr Amt anzutreten.

Neuzendorf, den 27. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Speer.

Bekanntmachung für Neuzendorf.

Kartoffelverkauf.

Donnerstag den 30. März, vormittags von 9 Uhr ab, werden vor dem hiesigen Amtsbureau Kartoffeln an die Einwohner gegen Vorlegung des Brotbuches abgegeben.

Neuzendorf, den 29. März 1916.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses. Stempel.

Bekanntmachung für Neuhain.

Bei der am 19. März c. stattgefundenen Ergänzungswahl sind zu Gemeindeverordneten wieder- resp. neugewählt worden, und zwar:

in Klasse III:

Herr Hausbesitzer Julius Nöther

auf eine sechsjährige Amtsdauer,

in Klasse II:

Herr Hausbesitzer Paul Bauch

auf eine sechsjährige Amtsdauer,

in Klasse I:

Herr Hausbesitzer Heinrich Hillner,

Herr Maschinenwärter Hermann Jochmann

auf eine sechsjährige Amtsdauer.

Auf Grund des § 63 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb zwei Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen sind.

Neuhain, den 22. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Ludwig,

Saugluft-Wasch-Apparate,

früher 6,50 Mk., jetzt zu dem billigen Preise von 4,00 Mk., bei

Ferdinand Kaizler, Auenstrasse 4.

sind zu haben in der

Zahlungsbefehle Exped. des Waldend. Wochensblattes.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 a, part., neb. Gymn.

2 Stuben, Küche und Entree, 1. Etage Scharnhorststraße 3, billig zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Löpferstr. 31.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten

Löpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, 3 Hinterhaus, 1 Fr., 2. April z. bez. Sonnenplatz 5, 1 Fr.

1 gr. u. 1 kl. Stube 1. Juli zu bez. Cochiusstr. 25, bei Wolf.

Möbl. Zimmer (pr. M. 10 Mk.) bald z. verm. Mühlenstr. 19, 1

Möbl. Zimmer z. v. Ring 12, II, v. Frbl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Zimmer f. 1-2 Pers. bald zu bez. Mühlenstr. 37, II, I.

Möbl. Zimmer bald zu beziehen Cochiusstr. 6.

kleines febl. möbl. Zimmer ist bald zu vermieten Freiburgstr. 15 (Nähe Bierhäuserplatz), 2 Treppen, links.

Möbl. Zimmer f. 1-2 Pers. bald zu bez. Mühlenstr. 37, II, I.

Möbl. Stubentollege gesucht Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Am 27. März d. J. verschied nach längerem Leiden
unser Mitglied,

Oskar Anders

in Waldenburg i. Schl.

Die unterzeichneten Vereine verlieren in dem Verstorbenen ein altes, treues Mitglied und lieben Kollegen, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Waldenburg i. Schl., den 29. März 1916.

Kaufmännischer Verein
für Stadt und Kreis Waldenburg i. Schl.
(E. V.)

Stiftung Kaufmannsheim
für den Kreis Waldenburg i. Schl.
(E. V.)

Am 14. März fand im Kampfe für das Vaterland
den Heldentod mein Angefallter,

Herr Friedrich Elter.

Ich und meine Familie bedauern aufrichtig den Verlust dieses gewissenhaften und fleißigen Mitarbeiters, der 13 Jahre unserem Hause treu ergebene Dienste geleistet hat. Ein ehrendes Gedenken bleibt ihm bei uns für immer gesichert.

Fritz Thomas.
Waldenburg, den 29. März 1916.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 14. März unser lieber
Kollege,

Herr Friedrich Elter.

Derselbe war uns ein Vorbild fleißigen Strebens. Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter, dessen Andenken in uns fortleben wird.

Die Angestellten
der Firma Fritz Thomas.
Gottesberg, Waldenburg, Wüstegiersdorf,
den 29. März 1916.

Fleischknochenmehl, weder Fett, Leim,
ca. 30% Protein und Fett enthaltend, vorzügliches

Schweine-, Hühner- und Hundefutter,
abzugeben. **Georg Muscat, Breslau 5, Schließfach 8.**

Spar- und Bauverein Reußendorf-Dittmannsdorf
e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Grund- und Gebäude-Konto	118508 99	Geschäftsanteil-Konto	39986 31
Inventar-Konto	227 43	Reservefonds-Konto	2370 75
Vorschussvereins-Konto	300 —	Hypotheken-Konto	75253 81
Darlehens-Konto	350 —	Reingewinn	2561 21
Spar-Kassen-Konto	13 31		
Raffens-Konto	2772 35		
	120172 08		120172 08

Das Geschäftsguthaben der Genossen hat sich im Geschäftsjahre 1915 um 152,46 Mk. vermehrt. Mitgliederbewegung: Bestand am 31. Dezbr. 1914 80, Beitretenden im Jahre 1915 2.

Summe der Mitglieder am 31. Dezember 1915 82. Am 31. Dezember 1915 ausgeschieden 3. Mitgliederbestand am Schlusse des Geschäftsjahres 1915 79.

Dazu weitere Geschäftsanteile bis 31. Dezbr. 1915 85. Gesamthafsumme am Schlusse des Geschäftsjahres 1915 . . . Summe 164 x 300 Mk. gleich 49200 Mk.

Sie hat sich gegen die Gesamthafsumme am Schlusse des Geschäftsjahres 1914 in Höhe von demnach vermindert um 1800 Mk.

Der Vorstand.
Ermlich, Jung.

Maler-Zwangs-Innung, Waldenburg i. Schl.

Quartals-Versammlung

Montag den 10. April 1916, nachmittags 2 Uhr, im Saale der Stadtbrauerei.

Am 8. April cr., vormittags 9 Uhr ab, daselbst, beginnen die mündlichen Prüfungen. Anmeldungen müssen 8 Tage vorher dem Unterzeichneten schriftlich zugehen. Einschreibungs- und Prüfungsgebühren sind vorher zu entrichten.

H. Tannert, Obermeister.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Hänsel**, Feldzugsteilnehmer von 1914/16, Antreten des Vereins Donnerstag den 30. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Hotel Goldenes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.
Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).
Donnerstag den 30. März c.:

Der größte künstlerische Erfolg dieser Spielzeit!

Sturmidiyll.

(Ein Abenteuer in Polen.)
Anfang 8.10 Uhr, Ende 1/2 11 Uhr.

Eine jedl. Siebelstube ist bald zu verm. und 2. Apr. z. bez. Hermsdorf, Obere Hauptstr. 23.

Möbliertes Zimmer 1. April zu bez. Ob. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

ff. Liegnitzer Sauerkraut,

sowie

feinste saure Gurken

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Ich kaufe und zahle für:

1. Alten, beschriebene Kontobücher, Kopierbücher, Frachtbriefe, Rechnungen **Mk. 7 per 100 kg.**
2. bedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge usw., auch ungebündelt, **Mk. 6 per 100 kg.**
3. alle übrigen Papier- und Pappenabfälle **Mk. 6 per 100 kg.**

Abnahme erfolgt bei Lieferung von 10 Pfd. jeder Sorte an, unter Garantie des Einstampfens, doch muß jede Sorte für sich gehalten sein.

Bei größeren Posten Abholung wie bisher kostenlos.

Max Fleischer's Nachf.,

Inh. **Max Schmul,**
Waldenburg, Löpferstraße Nr. 20.

Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 2. April c.:

Militär - Streich - Konzert,

ausgeführt vom
Musikkorps des Ersatz-Bataillons Gren.-Regts. Nr. 10.
Leitung: Musikleiter M. Kühn.

Eintritt 50 Pf. Sehr gewähltes Programm. Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Eichholz.**

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,
2. Stock (sehr ruhiges Haus), bald z. bez. bei **Paul Menzel,**
Freiburger Str. 18.

Stallung, Kontor, Werkstätten und Lagerräume, f. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.), i. ganz. od. geteilt sofort z. verm. u. z. bez. Auskunft durch Herrn Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.

2. Stock,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree, bald zu beziehen. **Schubert, Kaiser-Wilh.-Pl. 5a, III.**

Eine 2fenstr. Stube 1. April z. bez. **Kais.-Wilh.-Pl. 11.**

1 gr. Stube im Hinterh. bald od. später z. bez. **Hochwaldstr. 5.**

Stube mit Vorraum und Zubehör 1. April zu vermieten. **J. Giesche, Schaeffstraße 10.**

Ein moderner Laden

mit 2 großen Schaufenstern per April 1916 zu vermieten. **Gottesberger Straße 26.** Auskunft im Porzellengeschäft.

3 Zimmer, 1 Küche im 1. Stock, sowie 1 Stube mit Alkove per April 1916 zu vermieten. **Gottesberger Straße 26.** Auskunft im Porzellengeschäft.

Eine kleine einzelne Stube für bald zu beziehen bei **Fr. H. Schaal, Cochiusstr. 9a, I.**

2 Stuben u. Küche per April zu bez. **Mühlenstr. 37, II, links.**

3 Stuben, Küche und Entree in besserem ruhigen Hause für bald zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Kriebel, Cochiusstraße 8, 1. Stock.**

4 Zimmer, Küche und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen. **Heinr. Berndt, Friedländ. Str. 13.**

Stube u. Küche

an einzelne ruhige Leute zum 1. April c. zu vermieten. **Näh. Barabarastraße 2, part., I.**

Ein Laden mit Wohnung

sowie 3 Stuben und Küche bald zu vermieten. **Freiburger Straße 22.**

Freiburger Straße Nr. 12 Einzelne Stube zu vermieten.

3-Zimmerwohn. u. 2-Zimmerwohn. mit allen Bequemlichk. zum 1. April, die 2-Zimmerwohn. auch sof. zu verm. Besichtigung von 1—3 Uhr. **Hermannplatz 3, Beamten-Wohnungs-Verein.**

Zwei 2fenstrige Zimmer und 3 Küche bald zu verm. **Alberti-straße Nr. 7, bei Frau Hänsler.**

3 Zimmer,

Küche, Bad, Entree etc., mit kleinem Gärtchen zum 1. Juli zu vermieten. **G. Seehrich, Barabarastr. 2, am Bierhäuserplatz.**

Einzelne Stube (Hinterhaus) bald zu beziehen. **Friedländer Straße 20.** Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schaufenstern und Werkstätt) in meinem Hause Gartenstraße 23 sind bald zu vermieten. **Th. Giesche.**

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Badetablinett, nebst allem Zubehör, per sof. od. spät. zu vermieten. **Schaeffstraße 20, Carl Ellger.**

Sandstraße 9

ist ein für Handwerker sehr geeigneter **Laden** mit Stube und Remise, außerdem eine

2-Zimmer-Wohnung

mit Wohnküche und Vorraum bald od. später zu verm. Auskunft **Zigarrengeschäft, Freib. Str. 23.**

Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entree etc.), 2. Stock, bald zu beziehen. **Th. Giesche, Gartenstraße 23.**

Eine 5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, Zentralheizung, Balkon zu vermieten bald oder 1. Juli. **Alois Schönfelder, Auenstraße 20.**

5 Zimmer

zu vermieten mit Nebenbehör per 1. April event. 1. Juni. **Alois Schönfelder, Auenstr. 20.**

Eine Stube mit 2 Fenstern u. anstoßender Kammer ist bald zu beziehen. **Mühlenstr. 30.**

Große Stube per 1. April zu vermieten. **August Fentsch, Mühlenstr. 35.**

Ein Laden mit Remise

bald zu vermieten. **Hermann Gerlach.**

Der Laden

in meinem Grundstück, in welchem sich das Zigarrengeschäft befindet, **Friedländer Straße 1,** ist per 1. Juli zu vermieten. **Richard Schubert.**

4 Stuben, Küche, Entree im

1. Stock per 1. Oktober 1916 zu vermieten bei **Frau Hänsler, Alberti-Str. 7.**

2 Stuben

per 1. April oder später zu bez. **Friedländer Straße 21.**

Große Stube mit Küche, event. geteilt, per Juli zu beziehen bei **Julius Kirehner, Ring 18.**

Löpferstraße 19 2., 3. und 4-Zimmer-Wohnung, Gartenbenutzung und Zubehör, sofort zu vermieten und zu beziehen.

Eine Stube per 1. April c. **Mühlenstraße 3 z.** vermieten. **Max Keil, Marktplatz 21.**

Stube u. Küche f. Mai od. Juli z. v. **Koonstr. 5, neb. Hermannpl.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Löpferstr. 27, part., r.**

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Frau von Werner seufzte und ging langsam, ohne etwas zu erwidern, nach dem Hause zurück, Lisbeth aber küßte den unscheinbaren, kleinen Bettel, faltete ihn sorgfältig zusammen und verwahrte ihn wieder in dem Täschchen.

Dann schaute sie, die Tränen in den großen, dunklen Augen zurückdrängend, wieder auf ihre Lieblinge in den Beeten und begann mit einer kleinen Hacke einen kleinen Seitenweg, der nach dem Nachbargarten zu führte und an einem hohen, mit Fliedersträuchern bepflanzten Drahtzaun in einer weißgestrichenen Ruhebank endete, von Unkraut zu säubern.

Als sie an der Bank angelangt war, machte sie unwillkürlich eine Pause. Hier hatten sie sich gefunden, hier hatte Paul ihr den ersten Kuß gegeben, sie in heißer Liebe an sein Herz gezogen, es war heiliger Boden für sie, auf dem sie stand.

Sie erinnerte sich, wie sie, wenn er abends von Berlin gekommen war und sie im Garten gesucht hatte, sich hinter diesen Fliedersträuchern verborgen und erst, wenn er das bekannte Infanteriesignal: „Die erste Kompanie hat große Leute“ gepfiffen hatte, ihm mit dem Signal: „Die zweite die hat auch ein paar, auch ein paar“ ihr Versteck verraten hatte. Ein wehmütiges Lächeln seliger Erinnerung spielte um ihre Lippen und unwillkürlich pfiß sie sein Signal: „Die erste Kompanie hat große Leute!“

Da! Was war das? Scharf und hell klang die Antwort aus der großen, grauen Villa, die in dem Nachbargarten tief eingebettet in hohen Bäumen und blühenden Sträuchern etwa dreißig Schritte von ihrem Standort entfernt dalag: „Die zweite die hat auch ein paar, auch ein paar!“

Lisbeth fuhr zusammen. Sie konnte vor den Blättermassen nichts sehen, aber sie hörte, wie ein Fenster zugeschlagen wurde. Was war das? Hatte sie sich getäuscht? War es eine Halluzination, die bei dem erregten Zustande, in dem sie sich befand, nicht ausgeschlossen erschien.

Sie faßte sich unwillkürlich nach der Stirn, sie konnte doch ganz klar denken, eine Täuschung war unmöglich; das Signal war von dort drüben zurückgegeben worden.

Das junge Mädchen trat dicht an den Zaun und pfiß noch einmal. Es erfolgte keine Antwort, nur ein leiser Windhauch strich durch die rauschenden Blätter, die den Strahlen der warmen Mittagssonne hier und da einen Durchgang gewährten.

Sie wartete klopfenden Herzens einige Minuten, dann pfiß sie wieder, aber wiederum ohne Resultat. Sie konnte sich nicht entschließen, von der Stelle zu gehen, sie hatte das Gefühl, als müsse sich noch irgendetwas da drüben ereignen. Aber nichts rührte sich in dem großen stillen Garten, der etwas verwildert aussah und in dem sie früher nur ab und zu einen alten Mann, anscheinend den Diener des Besitzers, ganz flüchtig bemerkt hatte.

Da erschien das Dienstmädchen. „Gnädiges Fräulein, es ist angerichtet.“ „Ich komme gleich, Anna.“ Wie traumverloren sich umwendend sagte sie zu der rotbäckigen, rundlichen Dienerin: „Sagen Sie mal, Anna, wer wohnt eigentlich hier in diesem Haus?“

Anna lachte: „Die Leute sagen, das ist der verrückte Amerikaner! Ich glaube Frank heißt er oder Franke.“

„Ist er verheiratet?“ „Oh wo!“ antwortete das Mädchen. „Er hat bloß einen alten Kerl als Diener bei sich, der bloß so'n paar deutsche Wörter kennt, sonst spricht er englisch.“

„Woher kennen Sie denn den alten Kerl?“ „Nun, morgens vom Milchholen, dann kommt er immer mit der Kanne.“

„Na, und seinen Herrn, den Herrn Frank, kennen Sie den auch?“ Anna überlegte, dann sagte sie: „Gesehen habe ich ihn auch schon. Er hat ein Auto, in dem er öfter mit einer Frauensperson, die so'n bißchen lustig aussieht, ausfährt. Jetzt habe ich ihn aber lange nicht gesehen.“

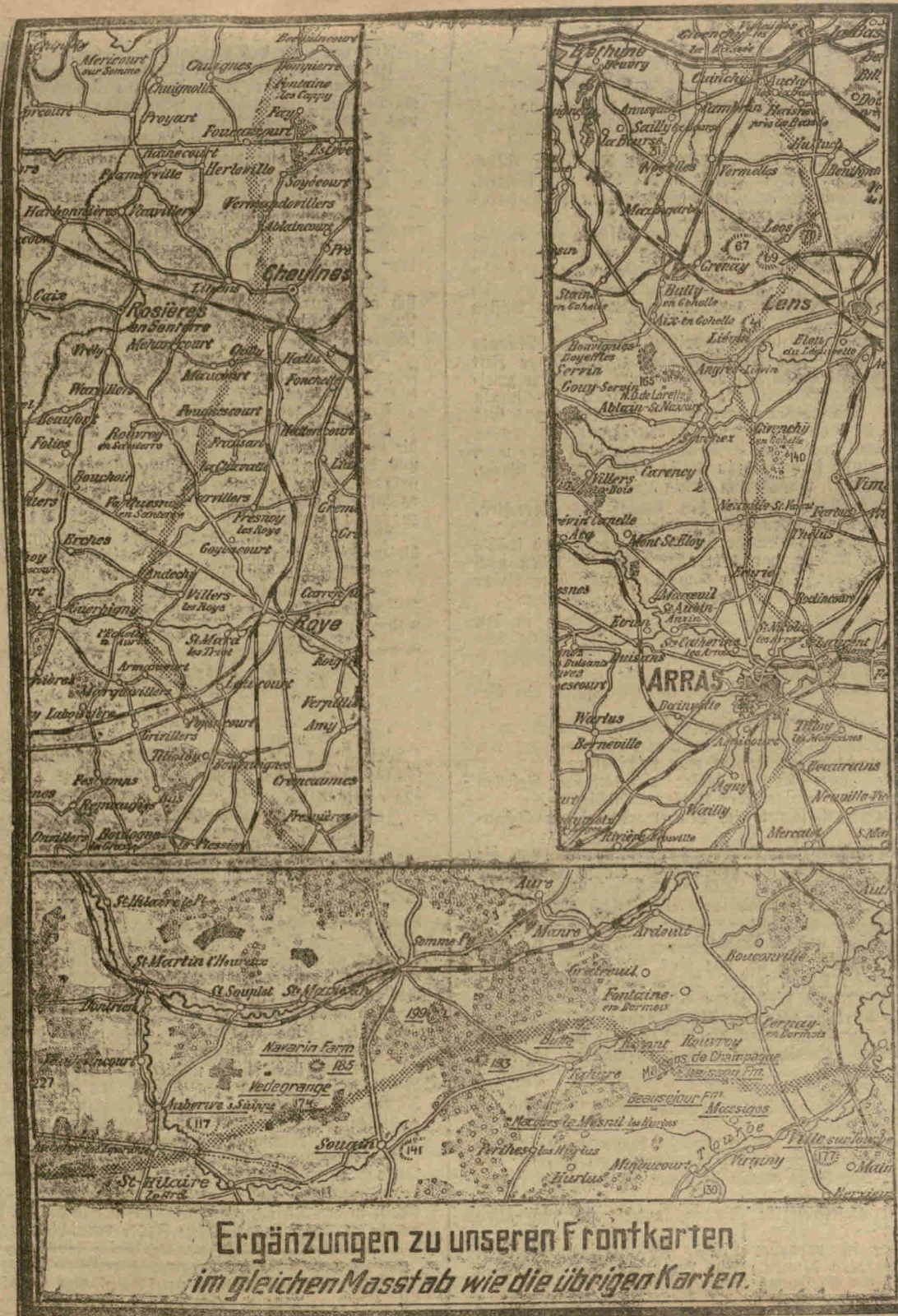
„Wie alt ist denn wohl dieser Frank?“ „Na, so'n alter Knacker von 50 Jahren.“

Frau von Werner rief aus dem Fenster. „Lisbeth, bitte! Es ist angerichtet!“

„Ich komme sogleich, Mama.“ Als sie bei Tisch saßen, sagte Frau v. Werner: „Du siehst ja so echauffiert aus, Kind, was hast Du denn?“

Da erzählte Lisbeth der Mutter die sonderbare Begebenheit. Frau von Werner zuckte die Achseln.

„Es ist weiter nichts wie eine Sinnes-täuschung gewesen, mein Kind, ich höre manchmal auch Klänge aus früherer Zeit und sehe, wie



Ergänzungen zu unseren Frontkarten im gleichen Masstab wie die übrigen Karten.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

jeder andere Mensch, im Traum Gestalten, die mich besonders interessieren."

"Aber Mama, Du kannst Dich fest darauf verlassen, ich habe doch meine gesunden Ohren, es hat wirklich jemand das Signal gepfeifen!"

Die Mutter blieb jedoch bei ihrer Ansicht.

"Warum soll nicht schließlich auch jemand, der zum Beispiel Soldat gewesen ist, das Signal aus Scherz gepfeifen haben. Vielleicht ging gerade ein solcher Mensch draußen auf der Straße vorüber und machte sich einen Akt!"

Aber Lisbeth ließ sich nicht beirren:

"Nein, Mama, ich weiß es ganz bestimmt, das Pfeifen kam aus der Villa."

"Nun, beruhige Dich nur, mein Kind, es ist wirklich nichts daran, glaube es mir."

Aber Lisbeth beharrte bei ihrer Meinung. Den Gedanken, daß Paul womöglich selbst das Signal gegeben haben sollte, wagte sie nicht zu fassen, aber merkwürdig und unerklärlich erschien ihr der Vorgang, bei dem ihrer felsenfesten Ueberzeugung nach jede Täuschung ausgeschlossen war.

Das Haus, das erst, wie sie sich jetzt nachträglich aus einer zufälligen Aeußerung ihres Hauswirtes entsann, seit dem Frühjahr seinen Besitzer gewechselt hatte, erregte plötzlich ihr größtes Interesse.

Sie kleidete sich daher nach Tisch, während Frau von Werner ihren Nachmittagschlaf hielt, um, setzte ihren breitkrempigen Straßenhut auf, entfaltete den roten Sonnenschirm und machte eine um diese Zeit ganz ungewohnte Promenade durch die stille Straße, die sie zweimal auf- und abschritt, dabei betrachtete sie im Vorbeigehen aufmerksam das geheimnisvolle Nachbarhaus.

Aber so sehr sich das junge Mädchen auch bemühte, es war nichts Besonderes, auch nicht ein lebendes Wesen zu entdecken.

Die einstöckige graue Villa, die nur nach den beiden Seitenflügeln hin als zweites Stockwerk in dem roten Ziegeldach zwei Mansardenausbauten zeigte, hatte einen kleinen Vorbau, zu dem seitlich eine Treppe hinaufführte. Die vier Fenster in der Front waren, soweit man überhaupt vor den Zweigen zweier großer Lindenbäume etwas sehen konnte, durch Jalousien geschlossen, ebenso zwei Giebelfenster, es schien so, als wenn nur die nach hinten gelegenen Räume bewohnt seien. Neben der Gartenpforte, auf der der Name „Frank“ auf einem Messingschild stand, befand sich ein eiserner Torweg, hinter dem dicht an der Villa vorbei ein schmaler Fahrweg nach einer kleinen verschlossenen Remise führte.

"Aha! Der Automobilschuppen oder die Autogarage", dachte Lisbeth. „Das Ganze sieht aus wie ein verwünschenes Schloß."

In Gedanken verloren, ging sie endlich in den eigenen Garten zurück, promenierte bis zu der weißen Gartenbank, schaute längere Zeit

nach dem Nachbarhause hinüber und ging endlich mißmutig auf ihr Zimmer, um ein wenig zu ruhen und ihren Gedanken, die sich unausgesetzt mit dem geliebten Manne und seinem Schicksal beschäftigten, nachzuhängen.

Anna kam und fragte: „Soll ich den Kaffeetisch im Garten oder auf dem Balkon decken, gnädiges Fräulein?"

"Im Garten, Anna! Tragen Sie den kleinen Tisch nach der weißen Bank. Und dann, hören Sie mal, Anna, fragen Sie doch mal den alten Mann, wenn Sie ihn sehen, wer eigentlich alles in seinem Hause wohnt."

Anna lachte.

"Der alte Kerl ist droller als 'n Pollack. Er kann weiter nichts auf Deutsch sagen, als wie ein halb Viter, ein ganz Viter und guten Morgen."

"So werde ich ihn selbst fragen! Wann kommt der Mischwagen?"

"Morgens um sieben", und lachend fragte sie:

"Wollen Sie mit dem alten Kerl Englisch sprechen?"

"Ja, wir wollen mal sehen!"

Es klingelte am Korridor.

Anna ging, um zu öffnen.

Nach einer Minute kam sie wieder.

"Eine Depesche für Sie, gnädiges Fräulein!"

Lisbeth las die Aufschrift: „Lisbeth Werner."

Dann öffnete sie das Telegramm:

"Bin soeben nach dem Polizeipräsidium bestellt worden. In Millionensache sind wichtige Nachrichten eingegangen. Komme abends. Onkel Fritz."

Lisbeth sprang auf.

"Anna, decken Sie schnell den Kaffeetisch, ich werde Mama wecken."

Als sich die Tür geschlossen hatte, überflog das junge Mädchen noch einmal das Telegramm. Es war vor einer Stunde in Friedenau aufgegeben.

"Wichtige Nachrichten", flüsterte sie. „Werden sie die Entscheidung bringen?"

Sie setzte sich an den zierlichen Schreibtisch, der am Fenster stand, und stützte den Kopf in beide Hände: „Lebt er oder ist er mir auf ewig genommen?" sagte sie leise.

Dann ermannte sie sich plötzlich. Sie nahm die Depesche und ging hinaus, um die Mutter zu wecken und ihr die wichtige Nachricht mitzuteilen.

Major Fritz von Bergenua hatte es selten so eilig gehabt in seinem Leben wie heute.

"Wollen Herr Major nicht erst zu Mittag essen?"

"Zum Teufel nein, Philippine, ich habe keinen Augenblick Zeit. Warten Sie nicht auf mich. Wo ist mein Hut und Stod?"

Frau Philipp brachte beides eiligst herbei.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ratten.

Von Rudi Sempex.

(Nachdruck verboten.)

Wir sahen im Café Wien—Berlin in Hannover und lauschten den Klängen einer ungarischen Zigeunerkapelle.

Mein Freund Oskar Rathmann blies den Rauch seiner feinen „Salem Gold“ in die Luft und lächelte. „Du“, hub er an, „mir fällt da ein sonderbares Erlebnis im Schützengraben ein.“

Ich hatte bisher einen großen Abscheu vor Ratten gehabt, denn diese Tiere mit den etelhaften langen Schwänzen und den großen, unheimlichen Augen waren mir stets zuwider. Im Schützengraben aber habe ich eine bessere Meinung von diesen vierbeinigen Gästen bekommen.

Es mochte so in der zweiten Hälfte des Monats August sein. Die Franzosen hatten sich lange Zeit ruhig verhalten und wir merkten kaum, daß keine zweihundert Meter entfernt die feindlichen Stellungen waren. Nichtsdestoweniger waren wir scharf auf dem Posten, da man den Franzmännern ja niemals trauen konnte und darum vor Ueberraschungen nicht sicher war. In einer sternklaren Nacht hatte ich die Wache.

Alles war ringsherum ruhig und stille.

Meine Leute schliefen den Schlaf des Gerechten, und über die Gräben wehte ein leiser Wind.

Ich hatte das Gewehr neben mir liegen und spähte nach dem Feinde, von dem aber nichts zu sehen noch zu hören war. Die Kerle mochten auch sicher lieber schlafen, als an einen nächtlichen Angriff denken.

Seelenruhig vergrub ich daher die Hände in den weiten Taschen meines Mantels, raffte tüchtig aus meiner kurzen Schaggeife und lehnte mich behaglich an den Grabenrand.

Da hörte ich plötzlich zu meinen Füßen ein Geräusch.

Ich neigte mich vor, um zu sehen, was da los war. „Ach so, die Ratten“, murrte ich halblaut vor mich hin, denn der Anblick war mir bekannt.

Eine ganze Anzahl dieser unheimlichen Gesellen balgte sich um einige leere Konservendbüchsen.

Interessant schaute ich dem merkwürdigen Schauspiel zu.

Wie ungezogene Kinder zankten sie sich um die bleihernen Dosen, an denen noch einige Speisereste haften mochten. Sie schlugen sich mit den Pfoten, drängten sich gegenseitig und bissen nach einander, so daß mich die Beobachtung dieser nächtlichen Vorgänge da belustigte und zerkreute.

Da plötzlich sah ich, wie eins der Tiere den Kopf hob und die Ohren spitzte. Dann reckte es sich auf die Hinterbeine und stieß einen Pfiff aus.

Die Wirkung war eine überraschende. Wie der Blitz stoben die Ratten, mit hochgehobenen Schwänzen, auseinander und verschwanden in ihren Schlupfwinkeln.

Ich wurde stutzig.

Was mochte die Tiere veranlaßt haben, so schnelligst zu fliehen?

Das war doch sicher irgendein Warnungszeichen gewesen, das die eine Ratte da ausgestoßen hatte!

Auf alle Fälle mußte sie etwas Verdächtigendes gehört haben!

Mit angestrengten Sinnen lauschte ich nach allen Seiten.

Aber ich vernahm nichts, was meinen Verdacht hätte erregen können. Alle Leute ringsum schnarchten in trübter Seelenruhe um die Wette.

Auch über dem Grabenrande war nichts Unergewöhnliches zu vernehmen.

Da vermeinte mein gespannt lauschendes Ohr plötzlich in dem toten Schweigen eine Art Kraken und Schaden zu entdecken.

Vorsichtig legte ich mich daher auf den Boden und horchte scharf in die Erde hinein.

Nun hörte ich das Geräusch deutlicher. Unter mir, einige Meter tief, war man am Arbeiten.

Es wurde mir klar, daß die Franzosen daran waren, einen sogenannten Minengang zu graben, um uns in die Luft zu sprengen.

Da gab es keine Zeit zu verlieren.

Nach erhob ich mich und schlug vorsichtig Alarm. Im Handumdrehen war alles auf den Beinen.

Sofort wurden die erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen, um die unterirdischen Gegner unschädlich zu machen.

Nach einer Arbeit von wenigen Stunden waren wir denn auch schon so weit.

Auf einen Wink des diensttuenden Offiziers zog sich alles zurück und die Mine ging trachend in die Luft, dabei die in der Erde grabenden Franzosen vernichtend.

Das Rettungswerk war also gelungen und den Franzmännern war das zuteil geworden, was sie uns zugehört hatten.

Ein grausiger, rascher Tod! —

Unsere eigentlichen Lebensretter waren aber doch die unheimlichen Rager gewesen, die ich sonst so scheute, und die mich durch ihr Warnungssignal auf die Spur gebracht, ohne das wir verloren gewesen wären, und es tat mir jetzt fast leid, daß sie bei der Explosion mit zugrunde gegangen sein mußten.

Man kann es mir daher nicht verdenken, daß ich diesen Tierchen nicht mehr gram sein kann und eine höhere Meinung von ihnen bekommen habe.

Seinen Lebensrettern ist man doch wohl für alle Zeiten dankbar — und wenn es auch nur Ratten gewesen sind.

Tageskalender.

30. März.

1815: Hermann von Schmid, Volksschriftsteller, * Weizenroda († 19. Oktober 1880, München). 1908: Gustav Adolf Friede, Theolog, † Leipzig (* 23. August 1822, das.).

Der Krieg.

30. und 31. März 1915.

Bei Pont à Mousson und im Priesterwalde wurde an beiden Tagen gekämpft; bei Lunerville erlitten die Franzosen am 31. März erhebliche Verluste. Am 30. März bewarfen feindliche Flieger die belgischen Orte Brügge, Ghislelle und Courtra mit Bomben, ohne sonderlichen Schaden anzurichten. — Im Osten spielte sich nach der Besetzung Laurrogens der Kampf bereits in russisches Gebiet hinüber; ein von den Russen bei Skierniewize unternommener Uebergangversuch über die Rawka scheiterte. Eine Aufstellung ergab, daß im Monat März das deutsche Otheer 55 800 Russen gefangen genommen und 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet hatte. — In den Ostbestiden versuchten die Russen im Laborczatal mehrere Nachtangriffe, die abgewiesen wurden; am 13. März wurden am 30. März die russischen Nachtangriffe zurückgewiesen. — Die Engländer suchten zwar den Verlust des Linienschiffes „Cord Nelson“ zu verheimlichen, allein die Wahrheit kam doch ans Tageslicht. Im Seegefecht vom 19. März war das Schiff in den Dardanellen aufgelaufen und am 30. März wurde es durch das türkische Feuer vernichtet.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!